

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich und wird wochentags 4 Uhr ausgegeben.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

In bezug durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit»

Anfertigungsgebühr für den Raum einer Zeile 1 Ngr.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 25. Nov. Sicherem Vernehmen nach beharrt Preußen hinsichtlich des Bundespreßgesetzes auf seinem frühern Standpunkte, wonach dasselbe laut Art. XIII der Wiener Schlussacte zu den organischen Einrichtungen, d. h. zu den dauernden Maßregeln, welche zur Erfüllung der Bundesverträge dienen, gehört und demnach zufolge Bestimmung desselben Artikels nicht mit Stimmenmehrheit, sondern nur mit Einstimmigkeit beschlossen werden kann. — Hinsichtlich der Flottenangelegenheit und der damit zusammenhängenden Frage, ob bei Rastatt und Ulm verschanzte Lager angelegt werden sollen, haben directe Verhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich stattgefunden, als deren Ergebnis eine Einigung vermöge beiderseitiger Nachgiebigkeit bezeichnet wird, und womit die gegenwärtig stattfindende Besichtigung beider Bundesfestungen durch eine gemischte Commission im Zusammenhange steht. Es ist nämlich von Oesterreich wenigstens die theilweise nachträgliche Einzahlung seiner Marinebeiträge, ein principiell wichtiger Schritt, zugestanden worden, und Preußen hat sich dagegen bereit erklärt, wenn auch nicht zu verschanzten Lagern in der ursprünglichen Ausdehnung, doch zu der nach der Besichtigung als Nothwendigkeit sich herausstellenden Anlage weiterer Vorwerke die Hand zu bieten. Durch diese Uebereinkunft wird zugleich die endgültige Vereinigung der Bundesfonds wesentlich gefördert. (Schwab. M.)

Preußen. Am 28. Nov. wurden in Berlin die Kammern eröffnet. Die Rede, mit welcher auf Grund einer allerhöchsten Ermächtigung der Ministerpräsident Frhr. v. Mantuffel die Sitzung der Kammern eröffnete, und von welcher wir gestern einen auf telegraphischem Wege uns zugewandenen Auszug gebracht haben, lautete wie folgt:

Meine Herren der Ersten und Zweiten Kammer! Se. Maj. der König, unser allergnädigster Herr, hat mich durch allerhöchste Ermächtigung vom 20. d. M. beauftragt, die Sitzung der Kammern in Allerhöchstem Namen zu eröffnen. Seit dem Schlusse Ihrer letzten Beratungen haben mehrere wichtige Gesetzentwürfe, zu welchen Sie mitgewirkt haben, die allerhöchste Sanction erhalten. Unter denselben hat die Städteordnung vom 30. Mai 1853 in den östlichen Provinzen der Monarchie an die Stelle zum Theil mangelhafter, zum Theil provisorischer Zustände eine der Entwicklung fähige gesetzliche Norm treten lassen. Die Regierung Sr. Maj. hofft durch Ihre Mitwirkung auch die übrigen in Betreff der Gemeinde-, Kreis- und Provinzialordnungen Ihnen zugehenden Gesetzentwürfe bald erledigt und dadurch diese wichtigen Verhältnisse immer sicherer begründet zu sehen. Die gewissenhafte Erwägung, welche Se. Maj. der König der schließlichen Bestätigung der Ersten Kammer auf Grund des Gesetzes vom 7. Mai 1853 zu widmen fortführt, hat es Allerhöchstemselben zweckmäßig erscheinen lassen, für die bevorstehende Sitzung noch einmal die bisherigen Mitglieder der Ersten Kammer, im Vertrauen auf deren bewährte patriotische Hingebung, einzuberufen. Sr. Maj. dem Könige, unserm allergnädigsten Herrn, ist es eine freudige Genugthuung gewesen, durch die Eröffnung neuer Eisenbahnen sowohl den östlichen wie den westlichen Theilen der Monarchie wiederholte Beweise seiner landesväterlichen Fürsorge geben zu können. Die Ausführung der Eisenbahn von Posen nach Breslau und Slogau ist ohne neue Belastung der Staatskassen gesichert worden, worüber den Kammern die Vorlage zugehen wird. Die Telegrapheneinrichtung hat durch die vereinten Bestrebungen der Regierung Sr. Maj. mit denen befreundeter Nachbarstaaten eine Ausbildung gewonnen, welche, indem sie den Verkehr in ausgedehnten Verzweigungen und nach gleichen Grundfäden vermittelt, bereits einen entsprechenden Ertrag in Aussicht stellt. Die Gewerthätigkeit, der Handel und die Rhederei sind, ungeachtet der nicht zu verkennenden bedauerlichen Störungen des Augenblicks, in einem gedeihlichen Aufschwunge begriffen. Der Kohlenbergbau und die Eisenproduction erfreuen sich einer Ausdehnung, welche zu der Hoffnung berechtigt, daß in wenigen Jahren der gesammte Rohisenbedarf im eigenen Lande wird gedeckt werden können. Es wenden sich die verschiedenen Zweige der gewerblichen Thätigkeit, insbesondere auch im genossenschaftlichen Wege, bedeutende Capitalien zu, so daß die fortschreitende Entwicklung der Kräfte des Landes darin nicht zu verkennen ist. Zum lebhaften Bedauern der Regierung Sr. Maj. legt zwar die augenblickliche Aubeuerung der ersten Lebensbedürfnisse dem weniger bemittelten Theile der Bevölkerung Beschränkungen auf; indessen läßt sich erwarten, daß die allerhöchst verordnete zollfreie Einfuhr der nothwendigsten Nahrungsmittel, besonders aber die Aufrechterhaltung des freien Verkehrs mit denselben, sowie die wirtschaftliche Einflucht des Volks in Verbindung mit werththätiger Fürsorge und Liebe unter den verschiedenen Gesellschaftsclassen, einen eigentlichen Mangel bis zur nächsten Ernte Ihnen baldthunlichst zur Berathung vorgelegt werden soll, wird Ihnen, wie in den Vorjahren, ein klares Bild von der Finanzlage des Staats geben, welche zu heben und zu kräftigen nicht minder Ihr ernstes Streben, meine Herren, wie dasjenige der Regierung sein wird. Außerdem werden Ihnen mehrere Gesetzentwürfe vorgelegt werden, welche den Zweck haben, theils vorhandene Lücken in der Gesetzgebung auszufüllen, theils wahrgenommenen Mängeln in den verschiedenen Verwaltungszweigen zu begegnen und den hervorgetretenen gemeinnützigen Bestrebungen gesetzlichen Grund und Schutz zu verschaffen. Die Regierung Sr. Maj. gibt sich dem durch Ihre frühere Thätigkeit wohl begründeten Vertrauen hin, daß Sie diesen Arbeiten Ihre Aufmerksamkeit sowie Ihren unparteiischen und einsichtsvollen Eifer widmen, und daß aus Ihren Beratungen wiederum für das Land segensreiche Früchte hervorgehen werden. Meine Herren! Ihre Beratungen beginnen in einem Zeitpunkt, in welchem Vorsehungen sich geltend machen, daß der so glücklich und so lange seit her erhaltene Friede in Europa aus Anlaß der im Orient eingetretenen Verwickelung gestört werden könnte. Die Regierung Sr. Maj. des Königs will und kann Ihnen nicht verhehlen, daß diese Besorgnisse sich auf Thatsachen gründen. Dennoch blickt die Regierung mit Zuversicht in die Zukunft. Preußen wird, gestützt auf seine eigene

Kraft und sich vollkommen derselben bewußt, wie bisher so auch fernweit nach allen Seiten seine aufrichtigen und thätigen Bestrebungen fortsetzen, um der Sache des Friedens und der Mäßigung in dieser folgenschweren Frage seine ebenso unabhängige als unparteiische Sprache zu leihen. Welche Wendung die Ereignisse aber auch nehmen mögen: die Vorsehung hat den König, unsern allergnädigsten Herrn, an die Spitze eines wehrhaften, durch Vaterlandsliebe gehobenen und einigen Volks gestellt, und die Regierung Sr. Maj. — dessen feien Sie fest überzeugt, meine Herren! — wird bei Allem, was sie hierunter vorzunehmen beabsichtigen, das wahre Interesse des Landes, welches von demjenigen der Krone ganz unzertrennlich ist, zur ausschließlichen Richtschnur ihrer Bestrebungen und Handlungen nehmen. Und somit erkläre ich, kraft der mir allerhöchst erteilten Ermächtigung, die Sitzung der Kammern für eröffnet.

Der Staats-Anzeiger meldet, daß der König die außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, den Kammerherrn Frhrn. v. Droghausen in Brüssel und den Grafen v. Hapsfeldt in Paris, zu Wirklichen Geheimräthen mit dem Prädicat „Excellenz“ ernannt hat.

Berlin, 28. Nov. Man wird sich erinnern, daß Preußen im vorigen Frühjahr einen Antrag auf Revision der Geschäftsordnung beim Bundestage gestellt hat, dem die ausburger Allgemeine Zeitung damals sehr scharf angriff. Wie ungerecht der Tadel war dürfte sich aus den Thatsachen am besten ergeben, daß die Bundesversammlung bereits einen Theil dieses Antrags dadurch als begründet anerkannt hat, daß sie in der Sitzung vom 17. Nov. die Aufstellung eines Normalstatuts für die Kanzlei- und Kassenverwaltung beschlossen und das Präsidium zu schleunigen Vorschlägen darüber ersucht hat, welche Beamte demgemäß zu entlassen seien. Durch den Normalstatut wird die Zahl der Kanzlei- und Kassenbeamten von 16 auf 8, und die der Kanzleidiener von 12 auf 5 herabgesetzt. Es läßt sich um so mehr erwarten, daß der zweite Theil des preussischen Antrags, die Revision der Geschäftsordnung selbst, auch bald zu einem entsprechenden Resultate gelangen wird als, wie man vernimmt, bereits eine große Anzahl von Regierungen sich für die Nothwendigkeit derselben ausgesprochen hat.

Die Nachricht, der gewesene Chef-Redacteur der Neuen Preussischen Zeitung, Hr. Wagener, sei vollständig für alle seine Preßvergehen begnadigt, ist irrhümlich. Ein Begnadigungsgesuch wurde allerdings von Hr. Wagener eingereicht; dasselbe wird jedoch so lange unberücksichtigt bleiben als Hr. Bloch im Amte ist. (Köln. Z.)

Die National-Zeitung berichtet aus Berlin vom 28. Nov.: „Heute Vormittag kurz vor 12 Uhr entstand plötzlich in dem Nenz'schen Circus, während die Mitglieder desselben zur Probe versammelt waren, Feuer. Dasselbe erhielt durch das in großem Maße vorhandene Tapeten- und Holzwerk hinreichende Nahrung und griff mit so rapider Schnelligkeit um sich, daß binnen wenigen Minuten, noch vor Ankunft der Feuerwehr, das ganze Gebäude in Flammen stand. Da sämtliche Mitglieder anwesend waren, so konnten glücklicherweise die Pferde sämmtlich gerettet werden. Ebenso sind auch die drei Strauße und die Hirsche, welche Hr. Nenz zu seinen Vorstellungen benutzte, in Sicherheit gebracht; ein großer Theil der Garderobe ist jedoch ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer ist in dem dicht neben dem Circus belegenen Restaurationslocale entstanden und hat sich von dort aus dem Circuslocale mitgetheilt. Beim Schluß des Blattes war die Feuerwehr bereits Meister der Flammen geworden.“

Baden. Der bereits erwähnte Protest des Erzbischofs von Freiburg gegen den Erlass des Ministeriums des Innern vom 7. Nov. d. J., die Ausübung des oberhoheitlichen Schutz- und Aufsichtrechts über die katholische Kirche betreffend, lautet vollständig:

An das großherzogliche höchstpreiliche Staatsministerium! Der gehorsamst Unterzeichnete erlaubt sich auf die allerhöchste Entschliebung vom 7. d. M. nachstehende Erwiderung großherzoglichem Staatsministerium unterthänigst vorzulegen und um deren Würdigung ehrsüchtig zu bitten. Es ist hinlänglich nachgewiesen, daß die Katholiken und die katholische Kirche in Baden vollberechtigte Existenz, daß sie Gewissens- und Cultusfreiheit haben. Sind ja diese noch besonders durch die Landesverfassung gewährleistet. In diesen Rechten der katholischen Kirche liegt die Freiheit der Lehre, des Gottesdienstes und der Kirchenregierung. Was insbesondere die letztere betrifft, so ist diese laut des katholischen Dogma von Christus dem Papste und den Bischöfen übergeben. Es haben hiernach die Bischöfe das Recht und zugleich die heilige Pflicht, nach den in den beiden Episcopaldenkschriften ausgesprochenen Grundsätzen zu verfahren. Fodern die Bischöfe die freie und volle Uebung der ebengenannten Pflicht, so fodern sie nur, was sie dem katholischen Dogma und dem auf dieses sich stützenden kanonischen Recht gemäß zu fodern in ihrem Gewissen verbunden sind, und was ihnen sonach in und mit der Gewissens- und Cultusfreiheit verfassungsmäßig gewährleistet ist. Diejenigen „Landesgesetze“ aber, wenn und insofern sie einen Bischof die vorhin genannten Pflichten frei und voll zu üben hindern, ihm folglich die aus seinen Pflichten fließenden Rechte vorenthalten, sind Eingriffe in die garantirten Rechte der katholischen Kirche. Diese Eingriffe können nur daraus erklärt werden, daß die Stellung der katholischen Kirche zum Staate seit langer Zeit von protestantischem Standpunkte aus beurtheilt und geordnet worden ist. Auch der neueste Erlass des großherzoglichen Ministeriums des Innern vom 7. d. M. an die sämmtlichen großherzoglichen Aemter bedient sich des Ausdrucks: „Hoheitsrechte über die katholische Kirche“, da es nach dem garantirten Rechte der katholischen Kirche doch nur Rechte des Staats gibt im Verhältniß zur Kirche, und

ein Hoheitsrecht des Staats über sie auf das entschiedenste widersprochen werden muß. Aus dem Gesagten folgt von selbst, daß, wenn ein Bischof die mit der Gewissensfreiheit unvereinbaren, das heißt seine von Christus überkommenen und im katholischen Dogma und im Kanonischen Rechte firmiten Rechte und Pflichten beeinträchtigenden „Landesgesetze“, nachdem deren Beseitigung durch vielfache Bitten und dringende Vorstellungen nicht erlangt werden konnte, nicht beachtet, die Schuld nicht an ihm, sondern an den „Gesetzen“ liegt, welche die katholische Kirchenverwaltung hindern. Man kann jeden Menschen durch unbefugte Gesetze zum „Uebertreter“ machen, und zwar um so sicherer, je gewissenhafter er ist. Soll darum der zum Ausbruch gekommene Conflict der großherzoglichen Staatsregierung mit dem gehorsamst Unterzeichneten gehoben werden, so ist die Anwendung der protestantischen Anschauungsweise vom Kirchenregiment auf die katholische Kirche aufzugeben und jede aus dieser Anschauung hervorgegangene in die „Landesgesetze“ übergegangene Bestimmung aufzuheben. Der gehorsamst Unterzeichnete bittet auch in der That ebenso ehrfurchtsvoll als angelegentlich, der Gewissensfreiheit der Katholiken und der durch völkerrrechtliche Verträge und die Verfassung vollberechtigt in ihrer äußern Wirksamkeit anerkannten katholischen Kirche Rechnung zu tragen und alle jene Verordnungen, welche diesem Rechte zuwiderlaufen oder demselben Eintrag thun, zu beseitigen. Im Grunde ist ja solche Beseitigung doch nur ein Act der Gerechtigkeit, durch welche sich auszudehnen jede Gesetzgebung sich zum höchsten Ziel und Ruhme rechnet. — Mit nächstem Bezug auf die Verfügungen vom 7. d. M. erlaubt sich der gehorsamst Unterzeichnete weiter noch Nachstehendes in aller Unterthänigkeit vorzutragen: Wenn angeordnet ist, daß kein Erlaß des Erzbischofs oder des erzbischöflichen Ordinariats in die Diocese ausgehen dürfe ohne unterschriftliche Genehmigung des landesherrlichen Commissars, so bittet der gehorsamst Unterzeichnete das großherzogliche Staatsministerium, gnädigst erwägen zu wollen ob es möglich sei, daß ein Bischof im Bewußtsein seiner von Christus empfangenen Vollmacht sich solcher Anordnung unterziehe und seine Kirchenregierung der Controle eines weltlichen Beamten unterwerfe. Indem er daher gegen gedachte Anordnung als gegen eine die Gewissens- und Cultusfreiheit, überhaupt die garantierte Existenz der katholischen Religion wesentlich verletzende, pflichtgetreu seine Verwahrung einlegt, protestirt er zugleich gegen alle Strafen, welche auf die Nichtbeachtung fraglicher Anordnung gesetzt und an den Zuwiderhandelnden genommen werden mögen. Die katholische Kirche und ihre Behörden sind vom badischen Staate in ihrer ungehinderten Wirkung anerkannt: die Verordnung vom 7. d. M. stellt sie unter polizeiliche Aufsicht. Sie widerspricht daher den Staatsgesetzen, und der gehorsamst Unterzeichnete kann sie deswegen nicht als zu Recht bestehend anerkennen. Auch will er nicht verhehlen, daß diese Anordnung der Welt als ein Act der Gewalt erscheinen muß, welche indessen ihren eigentlichen und nächsten Zweck nie erreichen, sondern nur zur Folge haben kann und wird, daß die ordentliche und laufende Verwaltung der katholischen Kirche in Baden theilweise gehemmt wird. Der gehorsamst Unterzeichnete hat dagegen wiederholt nachgewiesen, daß alle seine Handlungen auf anerkanntem Rechte beruhen, aus der ihm von Gott auferlegten Pflicht entspringen, daß sie rein kirchliche seien, also die weltlichen Rechte, die, welche in dem Bereiche der Staats liegen, nicht berühren, folglich die Staatsgesetze auch nicht verletzen können. Zugleich spricht der gehorsamst Unterzeichnete seine schmerzliche Empfindung darüber aus, daß überhaupt ein Polizeigesetz, welches gegen Störer der öffentlichen Sicherheit und Ordnung erlassen worden ist, auf ihn und seinen Senat und überhaupt die Kirchendiener nicht im Einklage mit den eigentlichen „Staatsgesetzen“, also ohne Rechtsgrund angewendet werden will. Wir gehören nicht zu den landesgefährlichen Leuten, sondern sind uns der unverbrüchlichen Treue gegen den Fürsten und das Gesez bewußt, wie wir denn auch diese Treue unter allen Verhältnissen bewahrt haben und bewahren werden. Weiter wolle dem gehorsamst Unterzeichneten vergönnt sein, auf eine abermals aus völlig protestantischer Anschauungsweise hervorgegangene und in dem unterm 7. d. M. an die großherzoglichen Aemter ergangenen Erlaß enthaltene Zusage hinzuweisen. Es wird hier nämlich den katholischen Geistlichen, welche wegen der Befolgung der „Landesgesetze“ (nämlich der die Gewissensfreiheit und die Religionsrechte der Katholiken beeinträchtigenden) von Seiten des Erzbischofs eine „Verfolgung“ erleiden sollten, zugesagt, daß sie unter allen Umständen in ihren Functionen würden geschützt und der Vollzug über sie verhängter Strafen würde verhindert werden. Es ist aber keine äußere Macht in der Lage, einen katholischen Curaten, solange er katholisch ist, in seinen Functionen schützen zu können, wenn der Bischof ihn derselben entsetzt, und ebenso wenig seine Bestrafung zu hindern, wenn er solcher verfallen sollte. Uebrigens ist der Versuch, die katholischen Geistlichen des Gehorsams gegen ihre Oberhirten zu entbinden, ein im Princip höchst gefährlicher, jedenfalls aber ein fruchtloser, da jeder katholische Geistliche dem Landesfürsten in allen weltlichen Dingen unverbrüchliche Treue, in geistlichen aber dem Bischof Gehorsam leisten wird. Uebrigens gebietet auch die Rücksicht auf die religiös-sittliche Wohlfahrt des katholischen Volks in Baden den entschiedensten Kampf gegen alle die katholische Kirche bedrückenden „Landesgesetze“. Der gehorsamst Unterzeichnete hat lange unter diesen „Gesetzen“ gelebt; er hat es satfam erfahren, wie verderblich dieselben auf den Klerus und weiterhin auf das Volk in religiöser und sittlicher Beziehung gewirkt haben. Indem er daher um Aufhebung dieser „Gesetze“ und um unbehinderte Ausübung der katholischen Religion dringend bittet, will er keinen Uebergreif in die Rechte des Staats, sondern allein die unveräußerlichen Bedingungen der Pflege eines christlich-kraftigen Glaubens unter unserm Volke und musterhafte Sittlichkeit unter dem Klerus und durch diesen unter den Laien. Nichts kann dem gehorsamst Unterzeichneten dringender am Herzen liegen, als den derzeitigen herben und peinlichen Conflict gehoben zu sehen, und er müßte kein katholischer Bischof sein, wenn er nicht den wahren, die Freiheit und Selbständigkeit der Kirche schützenden Frieden suchte. Allein der Friede läßt sich zunächst nicht erhoffen durch Dies oder Jenes, was dem Episcopate weiter gewährt werden möchte, sondern durch das Aufgeben des Princips des Hoheitsrechts über die katholische Kirche und durch die Anerkennung der rechtlichen Existenz derselben nach ihrer ihr eigenthümlichen Verfassung, welche ihr durch völkerrrechtliche Verträge und die Verfassung auch garantirt ist. Der gehorsamst Unterzeichnete erklärt wiederholt, daß er bei seinen in der ehrfurchtsvoll eingereichten Erwidderung vom 16. Juli d. J. ausgesprochenen Erklärungen unerschütterlich verharren und Gott mehr als den Menschen gehorchen werde. Freiburg, 14. Nov. 1853. (Gz.) + Hermann, Erzbischof von Freiburg.

Dem Schwäbischen Merkur wird aus dem Taubergrunde vom 25. Nov. geschrieben: „Die wegen Verlesung des erzbischöflichen Hirtenbriefs verhafteten Geistlichen sind ihrer Haft entlassen, dagegen mit einer kleinen Geldstrafe belegt worden. Es ist dies eine Maßregel notwendiger Rücksichtnahme auf die Gemeinden, die man doch nicht durch Entziehung ihrer Pfarrer auf mehrere Wochen für den in den obern Regionen entbrannten Streit entgelten lassen konnte, wenn nicht mit jeder eingestellten geistlichen Function das Volk auf bittere Weise an das traurige Zerwürfniß erinnert werden sollte. Hüten wir uns aber, statt die Sache von dieser versöhnlichen Seite aufzufassen, in das triumphirende Geschrei Derer ein-

zustimmen, die darin mit höhnischer Freude einen erzwungenen Rückzug der Regierung sehen.“

Rassau. Der ultramontane Rhein- und Mosel-Bote berichtet über den ersten stattgehabten Termin in dem Erpressungsproceß gegen den Bischof von Limburg. Das Verhör habe volle sechs Stunden gedauert. Bei Eröffnung desselben legte der Bischof eine Verwahrung folgenden Inhalts ein:

In einer Zeit, wo die geistliche Autorität der Kirche im Herzogthum durch den Staat auf das tiefste erniedrigt und herabgewürdigt werde, halte er sich doppelt verpflichtet, auch den leisesten Schein zu vermeiden, als wenn hinwiederum die weltliche Autorität des Staats von ihm misachtet werde. Lediglich aus diesem Grunde habe er sich entschlossen, vor dem herzoglichen Criminalgerichte zu erscheinen, wiewol es evident sei, daß der weltlichen Autorität keinerlei Competenz zukomme, über seine Amtshandlungen abzuurtheilen. Aus seiner diesmahligen Verfahrungsweise dürfte jedoch keine Folgerung für künftige gleiche oder ähnliche Fälle gezogen werden; vielmehr behalte er sich volle Freiheit des Handelns vor, da er bei der feindseligen Stellung, welche das Ministerium gegen die Kirche eingenommen habe, gewärtigen müsse, daß man ihn, wenn er als gewissenhafter Bischof handle, taqdtiglich wegen Verletzung irgendwelchen beliebigen Landesgesetzes als Verbrecher in Untersuchung ziehe.

Demnächst sprach sich der Bischof über die Anklage selbst aus. Der Actenschluß dürfte schwerlich vor Neujahr zu erwarten sein.

Kurhessen. Kassel, 27. Nov. In der hiesigen katholischen Kirche wurde heute Morgen nach der Pfarrmesse und vor Beginn der Predigt eine Ansprache des Bischofs von Fulda in Betreff des badischen Kirchenconflicts von der Kanzel herab verlesen und darin, unter Darlegung des Streitpunktes, die Gemeinde aufgefordert, für ihren Erzbischof und um Abwendung der Kirchenverfolgung zu beten; welches auch nach Anleitung der bischöflichen Anordnung sogleich laut geschah.

Thüringische Staaten. Altenburg, 28. Nov. Morgen oder übermorgen dürften die Regierungsvorlagen über die landschaftliche Initiative und über die Wählbarkeit der Beamten in die Landschaft zur Beschlußfassung kommen. Heute bilden diese Vorlagen die Gegenstände der Commissionsberathung. Es ist noch zweifelhaft, in welchem Sinne die Stände rücksichtlich dieser Vorlagen votiren werden; die Regierung wird, so viel man weiß, ihre Entschlüsse erst nach Erledigung des gesammten Materials kundgeben. Sie scheint die Entwürfe in dem Sinne als connex anzusehen, daß sie ihren Beschluß nur von dem Ausfalle der Verhandlungen im Ganzen abhängig machen wird. Der Schwerpunkt liegt ohne allen Zweifel in der Domänenfrage. Daß der Vertrag von 1849 aller Voraussetzungen rechtsgültiger Verträge entbehre, hat ein Gutachten von Pernice darzuthun versucht. Man kann allerdings den Vertrag auch anders beurtheilen: jedenfalls steht aber fest, daß der Bundestag die Principien, auf welchen das Gutachten beruht, in ähnlichen Fällen gutgeheißen hat.

Freie Städte. Die Frankfurter Postzeitung schreibt aus Frankfurt a. M. vom 27. Nov.: „Die Berichte über die Fusion der beiden Linien der Bourbonen enthalten manches Ungenau. Von einigen Blättern wird die Sache dargestellt, als habe der Herzog von Nemours bei seinem Besuch in Frohsdorf als Vertreter der sämmtlichen Mitglieder der Familie Orleans gehandelt und gesprochen. Wir können dagegen nach einer uns zugekommenen ganz zuverlässigen Mittheilung versichern, daß die Herzogin von Orleans dieser Fusion fremd geblieben und also nicht denjenigen Mitgliedern des Hauses Orleans beizuzählen ist, in deren Namen der Herzog von Nemours verhandelt und das Wort geführt haben mag.“

Der Weser-Zeitung schreibt man aus Hamburg vom 24. Nov.: „Unsere Verfassungsreform gehört noch keineswegs zu den Todten. Die Antwort unserer Behörden auf die preußisch-österreichische Note ist, trotz aller gegnerischer Behauptungen, in der Weise erfolgt, wie früher berichtet wurde. Da unser bisheriger Repräsentant in Berlin, Dr. Müller, gegenwärtig auf dem amerikanischen Continente reist, so wird das Antwortschreiben dort durch einen süddeutschen Gesandten, der einstweilen den diplomatischen Verkehr vermittelt, überreicht sein. Die Majorität unsers Senats ist ohne Frage der politischen Fortbildung zugethan; man behauptet sogar, derselbe zähle keinen einzigen entschiedenen Anti-Reformer. Freilich will man aber auch nur Das, was schon da ist; denn das Leben steht schon längst inmitten der Reform, nur hinkt das Gesez noch nach. Die Herenproceße, das geistliche Strafamt, vermöge dessen das geistliche Ministerium über Senat und Rath das Correctionsamt auszuüben hat, sowie andere Anachronismen: sie haben noch den Buchstaben des Gesezes für sich, wenn sie auch seit Jahrhunderten außer Geltung sind. Das Reformbedürfniß ist unbestritten, das Reformmaterial ist vorhanden; aber der Entschluß, Gedanken und Wort in That umzusetzen, reist nur langsam. Trotz alles guten Willens dürften wir ein neues Statut sobald nicht zu erwarten haben, und bei dem Siebenmeilenstiefelschritt der Reaction wird es sich nicht sowol um eine Reform als um Reformen handeln. Aber auch dieses atomistische Vorgehen wird mit Dank begrüßt werden. — Als Antwort auf die letzten Mostk'schen Insulten ist soeben dem Vernehmen nach der ehemalige altonaer Polizeimeister, Hr. v. Barnstedt, in einem Orte Ostpreußens zum Landrath ernannt.“

Österreich. Wien, 28. Nov. Aus Anlaß der Regulirung der Zollämter längs der Grenze gegen die Zollvereinsstaaten werden die Nebenollämter zweiter Classe Barnstein, Pyrawang, Kästen, Schitdorf und Magergrün im egerer Kameralbezirke, dann die Volletirungsstation Innleithen im Lande ob der Enß, sowie das Nebenollamt zweiter Classe zu Siezenheim im Herzogthume Salzburg, vom 1. Jan. 1854 angefangen aufgehoben werden.

Ueber
heilten Erla
ihren Kinder
christliche
erhält die
die entnom
Corresponden
dieser noch
halterei erlaß

△ Aus
fürzlich beim
gen Angriff
hatten; der
im Stande
zu nehmen.
schon genug
dagegen zu
Presse zu ve
unglück. A
Brücke über
genß. Nach
die Wirkung
Brücke, woh
ein und beg
darauf herau
für die Opfer
des Großrath
ordnung be
Stadt Freibu
den Protestar
und vom Ein

In der
Schreiben des
Abänderungs
trag darauf
Anlagestand

Paris,
hauptet, daß
dirt werde,
frage enthal
Nach der eine
aufobern, die
Ländergebiete
klären, sodas
schäftlichen M
Fürstenthümer
Krieg an Russ
merston'schen
aber es wurd
Project des f
Berücksichtigu
ject verworfen
Angestellten in
befindet; da v
Bericht aus d
mit aller engl
röfische Regier
die Politik des
Ministerrathe
Unabhängigkeit
sensiv. und D
chellen Blatte
hinzugefügt; ob
ihre Bestimm
legung der Ver
Aus diesen und
wortlichkeit für
halbofficiellen
Nachricht in ur
reichs in der K
drängen und
Parlamente S
anzunehmen,
nicht von einer
genüber Rusla
in jüngster Zeit
überigens jene
betreffs der D
verlautet, daß
richtigen werde.
reich wird die
zwischen Rusla

Ueber den von der Deutschen Volkshalle dem Wortlaut nach mitgetheilten Erlaß der böhmischen Statthalterei, welcher den Juden verbietet, ihren Kindern gewisse Namen beizulegen, und ferner die Weisung enthielt, christliche Diensthöfen zu ermahnen, bei Juden keine Dienste zu nehmen, erhält die „Presse“ von ihrem prager Correspondenten aus verlässlicher Quelle die entnommene Nachricht, „daß der Erlaß nur in der Phantasie jener Correspondenten der Deutschen Volkshalle bestanden hat, und daß weder dieser noch irgendein Erlaß ähnlichen Inhalts von der böhmischen Statthalterei erlassen wurde“.

Schweiz.

▲ Aus der Schweiz, 24. Nov. Einige eidgenössische Beamte haben kürzlich beim Bundesrath petitionirt, er möchte ihnen Schutz gewähren gegen Angriffe in der Presse, die sie jüngst auf eine scharfe Art erfahren hatten; der Bundesrath aber beschied die Petenten dahin, daß er weder im Stande noch gewillt sei, sie gegen eine öffentliche Discussion in Schutz zu nehmen. Er selbst (der Bundesrath) habe der Angriffe in der Presse schon genug erfahren, die er habe hinnehmen müssen, ohne etwas Anderes dagegen zu thun, als zu schweigen oder sich eben auf dem Wege der Presse zu vertheidigen. — In Vivis ereignete sich am 22. Nov. folgendes Unglück. Damit beschäftigt, eine aus einem Bogen bestehende steinerne Brücke über die Broye abzutragen, sprengte man die Schlusssteine des Bogens. Nach der Explosion will einer der Unternehmer des neuen Baus die Wirkung derselben näher untersuchen und begibt sich auf die Mitte der Brücke, wohin ihm eine große Zahl Neugieriger folgt. Da stürzt der Bogen ein und begräbt sie. Zwei Tode und neun schwer Verwundete sind gleich darauf herausgegraben worden. Es wurde sofort eine Subscriptionsliste für die Opfer dieses Unglücksfalls eröffnet. — Kürzlich ist in einer Sitzung des Großraths von Freiburg der Entwurf einer reformirten Kirchenordnung berathen worden. Man fand es für gut, daß sich auch in der Stadt Freiburg aus den im Saanen- und Senebezirke zerstreut wohnenden Protestanten eine Gemeinde constituiren möchte, damit sie selbständig und vom Einflusse der „berner Mucker“ befreit würden.

Spanien.

In der Sitzung der Cortes in Madrid vom 20. Nov. wurde ein Schreiben des Ministerpräsidenten vorgelesen, worin die Zurücknahme der Abänderungsvorschläge der Constitution angekündigt wurde. Hr. Madoz trug darauf an, daß alle Die, welche den Vorschlag entworfen haben, in Anklagestand versetzt würden.

Frankreich.

Paris, 26. Nov. In sonst wohlunterrichteten Kreisen wird heute behauptet, daß in Fontainebleau ein wichtiger Artikel für den Moniteur redigirt werde, welcher die endliche und entscheidende Lösung der Kriegsfraße enthalten soll. Verschiedene Versionen sind darüber im Umlauf. Nach der einen wäre das französische Cabinet dahin gelangt, England aufzufordern, die Donaufürstenthümer als freie, unabhängige und streng neutrale Ländergebiete unter der Schutzherrschaft Frankreichs und Englands zu erklären, sodas keine militärische Macht, und folglich auch nicht die schutzherrschastlichen Mächte, ihre Armeen, unter welchem Vorwande immer, in die Fürstenthümer einführen dürften. Diesem Projecte, das selbstverständlich den Krieg an Rußland in sich schließt, wick die englische Regierung mit dem Palmerston'schen „Pacificationstractate“ zwischen den beiden Cabineten aus; aber es wurden Hrn. v. Baleswski die Versicherungen gegeben, daß das Project des französischen Cabinets in einem der Artikel des Tractats volle Berücksichtigung finden sollte. Da die englische Regierung somit das Project verworfen und der „Pacificationstractat“ noch unter den Händen der Angestellten im Kriegsministerium Ihrer Maj. der Königin von England sich befindet; da voraussichtlich noch eine geraume Zeit verfließen dürfte, bis der Bericht aus diesen Bureaux in die Foreign-Office gelangt, um da abermals mit aller englischen Bedachtsamkeit geprüft zu werden; da endlich die französische Regierung diese Saumseligkeit der Staatsmänner an der Themse für die Politik des „Abwartens“ anzunehmen gezwungen ist: so soll man im Ministerrathe zu Fontainebleau beschlossen haben, sowol den Entwurf der Unabhängigkeitserklärung der Fürstenthümer als auch das Project des „Defensiv- und Defensiv-Vertrags“ der beiden contrahirenden Mächte im offiziellen Blatte unter der Rubrik „Nichtofficiell“ mitzutheilen. Es wird nicht hinzugefügt, ob die Pforte dem „Unabhängigkeitsprojecte“ der Fürstenthümer ihre Zustimmung gegeben, auch nicht, welchen Einfluß diese offenbar neue Verlegung der Verträge auf die Mitunterfertiger der alten Tractate nehmen müßte. Aus diesen und noch mehr Gründen möchte Ihr Correspondent nicht die Verantwortlichkeit für diese Mittheilungen übernehmen, obwol sie aus einer beinahe halb-officiellen Quelle entspringen. Eher sind wir geneigt zu glauben, daß diese Nachricht in unsern politischen Kreisen verbreitet wird, um die Stellung Frankreichs in der Kriegsfraße zu beleuchten, das englische Cabinet zu Entschlüssen zu drängen und endlich seiner Stellung gegenüber dem zusammentretenden Parlamente Schwierigkeiten zu verschaffen. Jedenfalls haben wir Grund anzunehmen, daß der zurückhaltende Ton der gouvernementalen Journale nicht von einer minder energischen Haltung der französischen Regierung gegenüber Rußland abzuleiten wäre; denn nach dieser Richtung hin hat sich in jüngster Zeit nichts geändert. Auf der türkischen Gesandtschaft hat man übrigens jene Andeutungen über die Veröffentlichung des Tractatentwurfs betreffs der Donaufürstenthümer mit einiger Unruhe vernommen, und es verlautet, daß Bely-Pascha deshalb eine Anfrage an Hrn. Drouin d'Hayn richten werde. Ein Artikel des Allianzvertrags zwischen England und Frankreich wird die Annullirung aller bisherigen Tractate aussprechen, welche zwischen Rußland und der Pforte geschlossen wurden. Das Schwarze Meer

wird künftighin allen Kriegsschiffen aller Mächte offen unter ihrer Protection stehen. — Aus sicherer Quelle darf ich das Gerücht, als ob Fuad-Efendi in diplomatische Negotiationen mit Hrn. v. Kokebue getreten, als falsch bezeichnen. Im Gegentheile wird mir versichert, daß Dmer-Pascha sowol als die Feldherren am Kriegsschauplatz in Asien den Auftrag erhielten, die Feindseligkeiten mit Energie aufzunehmen. Der Rückzug Dmer-Pascha's von Oltenika wurde von der Pforte vollkommen gebilligt, und Fuad-Efendi's Instruktionen lauteten sogar dahin, Dmer-Pascha zu bewegen, sich auf die Linie von Schumla zurückzuziehen. Wenn wir gut unterrichtet sind, so ist diese Maßregel im Einverständnisse mit den Gesandten Frankreichs und Englands beschlossen worden. Die Gesandten erklärten dem Sultan: daß die gegenwärtige Situation keine friedliche Propositionen mehr möglich macht und die Ueberschreitung der Donau durch Rußlands Truppen das Signal zu energischen Maßregeln der Allirten des Sultans geben müsse.

* Paris, 26. Nov. Man hat seit einigen Tagen keine bestimmte Nachrichten vom Kriegsschauplatz erhalten; indessen weiß man, daß alle Gerüchte von einem Waffenstillstand und von der Wiederaufnahme der Unterhandlungen falsch waren. Die angebliche Räumung Kalafats von Seiten der Türken ist gleichfalls zu bezweifeln, da dieselben Blätter, welche diese Nachricht verbreitet hatten, jetzt melden, daß Dmer-Pascha von der Pforte den gemessenen Befehl erhalten habe, die Feindseligkeiten mit aller Energie fortzusetzen. Es ist ganz natürlich, daß Gerüchte von Waffenstillständen und von Wiederaufnahme der Unterhandlungen von Zeit zu Zeit aufstauhten, weil im Grunde Niemand ernstlich den Krieg wünscht, mit Ausnahme von Rußland; da aber eine friedliche Ausgleichung, wie sie noch vor wenigen Monaten möglich war, schwerlich, um nicht zu sagen unmöglich zur Zufriedenstellung beider kriegführender Parteien bewerkstelligt werden kann, und da die Bevölkerung der Türkei, welche sehr wohl einsieht, daß es sich um die Existenz ihres Reichs und um die Selbständigkeit ihrer Nationalität handelt, sich auf keinen Fall mit halben Zugeständnissen beruhigen lassen wird, selbst wenn der Sultan gefonnen wäre, darauf einzugehen, und da endlich die gekränkte Eigenliebe Rußlands ihm nicht erlaubt, gebemüthigt aus dem von ihm begonnenen Streite hervorzugehen, so bleibt den Allirten der Türkei nur die Wahl zwischen zwei Uebeln, und zwar zwischen einem Kriege, der um so kürzer sein wird, je energischer er betrieben wird, um den Frieden der Welt durch die Erhaltung des europäischen Gleichgewichts zu sichern, oder zwischen einem zweideutigen weder Rußland noch die Türkei zufriedenstellenden Frieden, dessen Resultat weiter nichts sein kann als ein Schritt weiter zum Ruin des türkischen Reichs und zur Vergrößerung Rußlands, das gewiß die erste Gelegenheit benutzen wird, um seine seit Jahrhunderten gehegten Pläne zu realisiren und Das zu erreichen, was ihm diesmal nur zur Hälfte gelungen ist. Diese Alternative, in welche Rußland die westlichen Mächte hineingedrängt hat, ist allerdings sehr bedenklich, und man erklärt sich leicht das Zaudern und die wiederholten Anstrengungen der Cabinete, um zu einer friedlichen Lösung zu gelangen. Am Ende kann aber die Wahl nicht zweifelhaft bleiben, und wenn Frankreich und England sehen werden, daß sie mit ihrer Vermittlungstrolche zu Ende sind, so wird die Zeit des Temporisirens und der halben Maßregeln vorbei sein, und Niemand kann daran zweifeln, daß, wenn es zu dem extremsten Mittel, d. h. zur Entscheidung mittels der Waffen kommen wird, Rußland sich vor dem festen Willen Europas, dessen Interessen von allen Großmächten repräsentirt und von Frankreich und England vertheidigt werden, wird beugen müssen. — Es sind heute hier Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Asien angekommen, denen zufolge die Russen bei einem Angriffe auf das Fort St.-Nikolaus, welchen sie zu Lande und zu Wasser unternahmen, eine vollständige Niederlage erlitten haben. (Vgl. Türkei.)

Schon seit längerer Zeit war von einer Verstärkung des Corps der Jäger zu Fuß die Rede. Das Decret, welches diese Verstärkung verfügt, ist nun wirklich im Moniteur erschienen. (Nr. 279.) Durch diese Maßregel wird indessen der Effectivbestand der Armee nicht erhöht werden. Es sollen freilich die Bataillone der Jäger zu Fuß von 10 auf 20 und die Compagnien, aus denen jedes Bataillon besteht, von 8 auf 10 vermehrt werden, sodas die französische Armee 200 Compagnien dieser Waffengattung zählen wird; allein die Soldaten, welche in die 120 neuen Jägercompagnien treten, sollen aus den 100 Infanterieregimentern genommen werden, ohne daß die dadurch in diesen entstehende Lücke wieder ausgefüllt wird. Die französischen Infanterieregimenter bestehen aus drei Bataillonen, von denen zwei den activen und mobilen Theil und eins das Depot des Regiments bilden. Die Bataillone bestehen aus acht Compagnien; die achte Compagnie beim Depotbataillon soll nun eingehen, wodurch im Ganzen die Mannschaft von 100 Compagnien für das Corps der Jäger zu Fuß gewonnen wird. Diese 100 Compagnien sollen in 120 Compagnien Jäger verwandelt werden. In dem Berichte des Kriegsministers, der dem Decrete vorhergeht, wird die Wichtigkeit der Jäger zu Fuß als Schützen und Tirailleurs sowie auf Vorposten und sonstigen gefährlichen Stellen als Motiv angegeben.

— Das Gerücht von beabsichtigter Wiederherstellung der öffentlichen Hazardspiele in Frankreich wird als durchaus ungegründet bezeichnet.

Großbritannien.

London, 26. Nov. Das Parlament ist im gestrigen geheimen Staatsrath bis zum 3. Jan. vertagt worden; da jedoch in der Ordre die Formel fehlt, daß das Haus nach der Vertagung „zur Erledigung der Geschäfte schreiten soll“, so steht am 3. Jan. eine weitere Prorogation zu erwarten. — Unter den telegraphischen Depeschen aus dem Osten sind wieder mehre, die Unterhandlung und Frieden verheißten. So meldet die Times, daß ein türkischer Gesandtschaftsattaché von Wien nach Stambul

mit einer Note abgegangen sei, welche den Weg zu einer „directen“ russisch-türkischen Unterhandlung bahnen werde. Auch die russischen Depeschen, nach welchen die türkische Armee auf allen Punkten rückgängige Bewegungen macht, werden von der Handelswelt als wahre Friedenstauben angesehen. Dagegen klingen die aus Konstantinopel vom 14. Nov. datirten Depeschen noch immer kriegerisch. Dem Morning Chronicle wird von dort über Wien telegraphirt, daß die Russen das ihnen abgenommene Fort Schestak (St.-Nikolaus) in Asien zu Wasser und zu Lande bestürmt haben und fünf mal zurückgeschlagen worden sind. Ferner ist dem Gerücht vom Abschluß eines Waffenstillstandes auf drei Monate in amtlicher Form widersprochen worden. Von einer Bewegung der vereinigten Flotten wird nichts gemeldet. Sie lagen, heißt es, noch in der Bai von Beykos, „da es im Schwarzen Meere gewaltig stürmte“. Wertwürdigerweise jedoch hat, nach einer pariser Depesche aus Odeffa vom 13. Nov. in der Morning Post, dieses stürmische Wetter die Türken nicht abgehalten, im Schwarzen Meere zu operiren, sodas zu ihrer Zurückweisung ein russisches Geschwader von drei Linien Schiffen, fünf Fregatten und mehreren Dampfern von Sewastopol auslief. Ein vagues Gerücht ging gestern Abend, die englische Regierung habe die telegraphische Meldung von dem Einlaufen der Flotten ins Schwarze Meer erhalten. Außer dem Morning Advertiser jedoch hat kein Blatt davon Notiz genommen.

Die Sprüche der Times über den Zar und den Sultan sind etwas breiter stilisirt, aber nicht weniger geheimnißvoll als die Delphischen Orakel waren. Der erste ihrer heutigen Leitartikel tritt gegen Rußland sehr energisch auf. Sonnenklar beweist sie darin, durch Citate aus Battel und Martens, daß der Kriegszustand alle zwischen den kriegführenden Staaten bestandenen Verträge aufhebt. Es gebe kein allgemeines anerkanntes und befolgtes staatsrechtliches Princip als dieses, obgleich man es in gewissen Kreisen lethim in Frage stellen wollte. In dem zweiten Artikel, der sich mit Rossuth's Sendschreiben an das glasgower Meeting beschäftigt, knüpft sie die Möglichkeit einer bewaffneten Intervention Englands an unmögliche Bedingungen. Sie findet, daß Rossuth's Schreiben nicht viel Licht in das Dunkel der orientalischen Frage geworfen hat. Er hege „sehr entschiedene und sehr consequente Ueberzeugungen“, er schildere die Plane Rußlands und die Gefahren, die daraus den andern Staaten erwachsen, „vollkommen richtig“, allein damit spreche er nur ein altes, allen Staatsmännern seit 60 Jahren bekanntes Problem aus, ohne es zu lösen. Die Frage sei, was zu thun, wie das Uebel zu heilen sei? Und darauf habe Rossuth keine andere Antwort als Krieg. Das betrachtet die Times als so viel wie keine Antwort. Daily News hält den Krieg gegen Rußland für kein so großes Wagstück und fürchtet keine Einmischung Oesterreichs. Durch einige Beweise ihres Ernstes und ihrer Zuverlässigkeit in dieser Sache würden die westlichen Mächte bald Preußen auf ihrer Seite haben. Oesterreich fehle es Geld und Lust zum Kriege und der Zar stünde daher allein gegen vier Mächte. Daily News glaubt weder an die Unerlöschlichkeit seiner Hülfsmittel noch an die Zahllosigkeit seiner Bataillone. Dmer-Pascha würde mit den „zahllosen“ Bayonneten des Selbstherrschers allein fertig werden, wenn nur Dundas im Schwarzen Meere seine Schuldigkeit thäte. Nicht die Allmacht Rußlands sei zu fürchten, sondern die russische Gesinnung der Cabinete. Das Morning Chronicle triumphirt über die türkischen Erfolge in Asien und hält den Kaukasus für den Tarpeischen Felsen russischer Eroberungslust. Es citirt die Worte Kupfer's, der im Jahre 1829 nach Petersburg berichtete: „Schrecken ergreift uns bei dem Gedanken an die Gefahr, welche den Süden Rußlands bedrohen würde, wenn die Bergstämme je unter dem Befehle eines einzigen Oberhauptes vereinigt wären.“

Die neue Reformbill war, wie wir aus verlässlicher Quelle erfahren, neben der türkischen Frage das Hauptthema der Berathung in den beiden letzten Cabinetconferenzen. Namentlich über den einen Punkt waren die Minister getheilt, ob das Wahlrecht in den Städten auf 5 Pf. St. Zahlende ausgedehnt werden solle oder nicht. Lord J. Russell stimmte für diese Erweiterung und konnte füglich nicht anders, da seine im vergangenen Jahre vorgeschlagene Reformbill bekanntlich diesen Maßstab angenommen hatte. Er drang aber nicht durch. Lord Aberdeen und diesmal auch Lord Palmerston bekämpften seinen Vorschlag und wollten die alte Qualifikation nicht abgeändert wissen. Ihnen haben sich die andern Cabinetmitglieder angeschlossen, sodas in dieser Sphäre von einer Ausdehnung der Wahlberechtigung für den Augenblick nicht die Rede ist.

Es unterliegt heute keinem Zweifel mehr, daß die großen Goldsendungen, die im Laufe dieser Woche nach Petersburg gemacht worden sind, direct in den kaiserlichen Staatschatz flossen, und entweder dazu bestimmt sind, es den Türken heiß zu machen, oder den londoner Capitalisten den Brotkorb höher zu hängen. Gestern wurden wieder 3—400,000 Pf. St. aus der Bank genommen, um heute den Weg nach Rußland anzutreten, und die Gesamtausfuhr dieser Woche nach Petersburg allein ist mit 800,000 Pf. St. nicht zu hoch angeschlagen. Davon sollen 550,000 Pf. St. der russischen Regierung zufließen, die im Ganzen 800,000 Pf. St. auf den Namen Baron Brunnow's in der Bank liegen haben soll.

Der National-Zeitung schreibt man aus London vom 25. Nov.: „Die Minister sind gestern nach dreistündiger Berathung in großer Niedergeschlagenheit auseinandergegangen. Wenn meine Nachrichten gut sind, wie ich allen Grund habe zu glauben, so sind dem Cabinet die Hoffnungen, den Frieden zu bewahren, geschwunden, weil der Sultan sich nicht hat einschüchtern lassen, die neue Note, eine andere Variation der Wentschikow'schen Forderungen, anzunehmen.“

Brüssel, 25. Nov. Die Regierung bemüht sich nach Kräften, die Kammer von einem Mißschritt abzuhalten, der unter den obwaltenden Verhältnissen von sehr ernstlichen Folgen sein könnte. Auf den Minister des Innern, der vorgestern und gestern das von Hrn. Dumortier beantragte Ausfuhrverbot bekämpfte, folgte heute in gleicher Absicht der Finanzminister Lieder. Beachtenswerth war in seiner Rede namentlich die sehr wichtige Bemerkung, daß man sich bis vor kurzem in Europa und selbst in Belgien allgemein der Täuschung hingeeben habe, Belgien producire über seinen Bedarf. Als Hr. Lieder, auf statistische Erhebungen gestützt, am 8. Dec. 1840 zum ersten male in der Kammer das Gegentheil aussprach, begegnete er allgemeinem Unglauben; heute ist es bereits eine allgemein bekannte Thatsache, daß Belgien auch bei den besten Ernten noch 600,000 Hectoliter Getreide von außen beziehen muß und dieses Deficit in Unglücksjahren auf das Drei- bis Vierfache anschwellen könne. Bei solcher Sachlage kann nur die ausgedehnteste und unantastbare Handelsfreiheit und vor stetigem Steigen der Preise schügen und das Gleichgewicht zwischen Forderung und Angebot erhalten. Für das Ausfuhrverbot sprach heute kein einziger Redner; doch wünschte Hr. Coomans der Regierung die Vollmacht übertragen zu sehen, daß sie, wenn es ihr nöthig erscheinen sollte, die Ausfuhr verbiete. Die anwesenden Minister erklärten jedoch sofort, daß sie in diesen Antrag durchaus nicht willigen können und noch eher dem beistimmen werden, daß die Kammer sofort die Ausfuhr verbiete. Denn die Ungewißheit, welcher sich, wenn der Antrag des Hrn. Coomans angenommen werde, der Handel stets ausgesetzt sehe, würde denselben noch mehr beunruhigen als ein directes Ausfuhrverbot, und würde daher die Verproviantirung Belgiens noch mehr erschweren. — Der Cassationshof hat gestern ein Urtheil gefällt, das am französischen Hofe wol nicht sehr beifällig aufgenommen werden dürfte. Es handelte sich nämlich um zwei französische Flüchtlinge, die aus London, wo sie gewöhnlich weilten, mit falschen Pässen hierhergekommen und hier einige Zeit gelebt hatten. Der Staatsanwalt wollte das Gesetz wegen Führung falscher Namen auf sie angewendet wissen und hatte deshalb gegen das Urtheil des erstinstanzlichen Tribunals appellirt, welches die Angeklagten freigesprochen. Der Cassationshof hat jedoch das Urtheil des Tribunals mit dem Bemerkten bestätigt, daß in Anbetracht der außerordentlichen Umstände, in denen sich die Angeklagten befanden, jenes Gesetz auf sie nicht anwendbar sei, da hier keine betrügerische Absicht mit Führung der erborgten Namen verbunden war.

Dänemark.

*** Aus Dänemark, 27. Nov. Auch in unserm sonst so verständlich nächstern Königreiche regt sich jetzt die politisch-kirchliche Reaction und scheint hierbei sich besonders die Gelehrtenschulen ausersuchen zu haben. Der nächste Anlaß hierzu gab ihr die neue dänische Unterrichtsordnung. Es hatte dieselbe nämlich dem religiösen Element schon dadurch mehr Rechnung getragen, daß sie, was früher nicht der Fall war, den Unterricht in der Religion durch alle Classen des Gymnasiums hindurch erteilt wissen und demselben den lutherischen Katechismus zugrunde gelegt haben will, ferner den Rectoren auch die Pflicht auferlegt, für den angemessenen kirchlich-religiösen Unterricht der Schüler anderer Bekenntnisse genügend Sorge zu tragen. Doch dies genügte der orthodoxen Partei nicht. Ganz besonders erregte es aber ihren Unwillen, daß in der Unterrichtsordnung als höchste Aufgabe der Gelehrtenschule die „Vorbereitung für das Universitätsstudium durch Anbau einer gründlichen Bildung“ hingestellt ward, da nach ihrer Meinung dies die religiös-kirchliche Bildung ist, und daher die Religion und die Disciplinen, die sich der Bibeldkunde und der christlichen Glaubens- und Sittenlehre anschließen, bei weitem mehr hätten berücksichtigt werden müssen. Zu diesem Zwecke will diese Partei nun Schritte höchsten Ortes thun, und man glaubt allgemein, daß dieselben nicht fruchtlos sein werden.

Rußland.

Aus Warschau vom 24. Nov. schreibt man den Hamburger Nachrichten: „An die vorgestern erfolgte Abreise des Generalleutenants Ushakow (Verfasser des Werks über die Feldzüge des Feldmarschalls in Persien) nach Bukarest werden allerlei Vermuthungen geknüpft. Einestheils wird behauptet, derselbe sei auf Befehl aus Petersburg dem Fürsten Gortschakow als Chef vom Stabe der Occupationarmee beigegeben, andernteils will man wissen, er sei der Träger von Instructionen behufs Ergreifung energischer Offensiv.“

Aus Petersburg vom 20. Nov. wird demselben Blatte geschrieben: „Die dem Fürsten Gortschakow von hier aus übersendeten Befehle sollen sich darauf beziehen, gegen die Türken, welche sich etwa auf dem linken Donauufer blicken lassen, energisch die Offensiv zu ergreifen. Von England und Frankreich wird behauptet, sie hätten die nöthigen Aufklärungen über etwaiges Einlaufen der vereinigten französisch-englischen Flotten ins Schwarze Meer der russischen Regierung communicirt.“

Der Wanderer hört von Unterrichteten, daß der Enthusiasmus der Russen sehr kühl geworden, daß man selbst inmitten des Moskower Reichs einsehen gelernt habe, der Kampf gelte nicht dem Glauben allein. Die große Masse des russischen Volks wenigstens verzeihe im orthodoxen Eifer eher den Türken ihren Unglauben als den Franzosen und Engländern ihre Kezerei. Von gewisser Seite soll man anstreben, die Künste des Panflawismus mit in Anschlag zu bringen und dem Kriege mehr eine nationale denn eine religiöse Färbung zu geben. Dann wäre aber zu befürchten, daß nebst der Türkei noch eine andere Macht gegen die Vorgänge Rußlands Mißtrauen fasse.

3 Ber

19. Nov. (siehe noch schanzten General gehen zu Recognoscironillen n sehte geka fort, wa die wurde dahin aber Auch besel infel und die Insel sie der ru führte die Stellung, d ben aus nach Zeitu hauptet n des fünfte halb Jastri Balachei sche Land dasselbe f nommen, einzelnen Einem S der Zugang Am 8. N mit dem 15. Nov. ein Theil sehen, wie feldung h bereits ein der Umgeg fige türk auf Fran 50,000 E Im Archi zwischen d wässern vo am 14. F dung ein, Kanal vor Capitan u

zz Ber Vorschläge blieben, d kommen. nen zu jern halt dersel zu erkenne fische kein infolge der pause behu

Am tinopel telegraphis des: „Die Repräsent berufen welches er wieder über war am C hen, die L der türkisch ausgelause Katil (St

— Wi hat die C Allgemeine deren Zah nur drei Viele seit worden.

Der modore P andern Um kräfte. M

Wästel.

Berlin, 29. Nov. Nach Berichten aus Bukarest, die bis zum 19. Nov. reichen, waren die Stellungen der Truppen in der Kleinen Walachei noch dieselben wie vor 14 Tagen. Die 25,000 in Kalafat verschanzten Türken machten weder Niene weiter vorzudringen, noch schien General Fischbach aus seiner beobachtenden und defensiven Stellung herausgehen zu wollen. Kleine Streifzüge von beiden Seiten zum Zweck der Recognoscirung und unbedeutende Zusammentreffen der beiderseitigen Patrouillen wiederholten sich fast täglich, ohne daß es zu einem ernstern Gefechte gekommen wäre. Die Angriffe der Türken auf Giurgewo dauerten fort, waren aber von keiner Bedeutung. Von einer neuerrichteten Batterie wurden täglich einige Kugeln nach Giurgewo hinüberschickt, die bis dahin aber nur dem russischen Postgebäude einigen Schaden zugefügt hatten. Auch besetzten die Türken ziemlich regelmäßig in der Nacht die Wokaninsel und räumten sie am Tage, sobald General Soimonow das Feuer auf die Insel eröffnete. In Betreff der walachischen Miliz besorgte man, daß sie der russischen Armee einverleibt werden würde. Im Verwaltungsrathe führte dies zu lebhaften Erörterungen, weil man dadurch die Neutralitätsstellung, die man zu behaupten wünscht, bedroht sieht. — Ein Privatschreiben aus Jassy weiß noch nichts von den russischen Durchmärschen, die nach Zeitungsberichten auch dort stattgefunden haben sollen. Dagegen behauptet man mit Bestimmtheit, daß General Lüders mit einem Theile des fünften russischen Infanteriecorps zwischen Reni und Leowa (unterhalb Jassy) den Pruth überschritten habe und auf dem Marsch nach der Walachei begriffen sei. In den untern Donaugegenden war das walachische Landvolk durch die zahlreichen Vorpostendienste und Führer, welche dasselbe für die russische Armee zu leisten hatte, so in Anspruch genommen, daß darunter die Feldarbeiten erheblich leiden mußten und an einzelnen Orten sogar die Aussaat des Winterkorns unterblieben sein soll. — Einem Schreiben aus Smyrna vom 15. Nov. zufolge dauerte daselbst der Zuzug von Freiwilligen und Redits aus dem Innern Kleinasiens fort. Am 8. Nov. waren mit einem Lloyd-Dampfer 500 Mann, am 12. Nov. mit dem Egitto wieder 500 M. nach Konstantinopel abgegangen, und am 15. Nov. sollen 2000 M. Redits in Smyrna eingetroffen sein, von denen ein Theil noch desselben Tages weiter expedirt werden sollte. Die Leute sehen, wie jenes Schreiben meldet, gesund aus und werden durch ihre Bekleidung hinreichend gegen die Winterkälte geschützt, die auch in Kleinasien bereits eingetreten war, a man von Smyrna aus seit drei Tagen die Berge der Umgegend mit Schnee bedeckt sah. Das in Smyrna liegende regelmäßige türkische Militär war mit Tuchmänteln versehen, die, wie es scheint, aus Frankreich geliefert wurden, da erst am 10. Nov. eine Sendung von 50,000 Stück solcher Mäntel von dort in Smyrna eingetroffen sein soll. Im Archipel hatten die Seeräuberien der Griechen wieder begonnen. Schon zwischen dem 5. und 8. Nov. sollen zwei türkische Handelsschiffe in den Gewässern von Chios von griechischen Piraten genommen worden sein; und am 14. Nov. traf bei dem französischen Consulate zu Smyrna die Meldung ein, daß in der Nacht vom 10. Nov. ein französisches Handelsboot im Kanal von Chios durch Piraten überfallen, geplündert und, nachdem der Capitän und die Mannschaft ermordet worden, in Brand gesteckt sei.

Berlin, 28. Nov. Die Note des Grafen Buol-Schauenstein, deren Vorschläge vor einiger Zeit bei der Wiener Conferenz ohne Unterstützung blieben, dürfte demnächst in veränderter Gestalt von neuem zur Sprache kommen. Wie verlautet, ist Lord Aberdeen eifrig beschäftigt, Modificationen zu jenem österreichischen Vermittelungsvorschlage aufzustellen. Der Inhalt derselben ist indessen noch Geheimniß. Jedenfalls aber ist schon hieraus zu erkennen, daß die diplomatische Thätigkeit durch die Kanonen von Isafiska keineswegs zum Schweigen gebracht, vielmehr ämsig bemüht ist, die infolge der Witterungsverhältnisse an der untern Donau entstandene Waffenpause behufs Weiterführung des Friedenswerks zu nutzen.

Am 25. Nov. ist das Packetboot Egyptus mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 15. Nov. in Marseille eingetroffen, die der Independance belge telegraphisch mitgetheilt werden. Sie melden außer schon Bekanntem Folgendes: „Die H. v. Bruck, Repräsentant Oesterreichs, und Wildenbruch, Repräsentant Preußens bei der Pforte, sind von ihren Regierungen zurückberufen worden. Hr. v. Bruck wird in Wien das Handelsportefeuille, welches er vor seiner Ernennung zum Internuntius in Konstantinopel hatte, wieder übernehmen. — Die zweite Division der türkischen Flotte war am Eingange des Schwarzen Meeres, welche, um unter Segel zu gehen, die Rückkehr Ruschaver-Pascha's erwartete, der mit einigen Schiffen der türkisch-ägyptischen Flotte auf Recognoscirung gegen die russische Küste ausgelaufen war. — Fünf Angriffe der Russen gegen das Fort Tschefkatil (St.-Nikolaus) sind von den Türken zurückgeschlagen worden.“

Wie der Kölnischen Zeitung aus Konstantinopel geschrieben wird, hat die Erklärung Deutscher in Konstantinopel gegen die ausburger Allgemeine Zeitung (Nr. 279) neuen Zuwachs von Unterschriften erhalten, deren Zahl sich bereits auf 81 belaufe. Von diesen Unterschriften könnten nur drei in die Kategorie der Flüchtlinge gezählt werden; dagegen seien Viele seit langer Zeit, bis zu 20 Jahren, ansässig, selbst Einige Rajahs geworden.

Amerika.

Der New-York Herald enthält Folgendes: „Wie es scheint, hat Commodore Perry den Empfang, welcher ihm in Jeddo zutheil wurde, noch andern Umständen zu verdanken, als dem imposanten Anblicke seiner Streitkräfte. Noch ehe die amerikanische Expedition nach Japan absegelte, sandte

nämlich die britische Regierung Instruktionen an Dr. Bowring, den englischen Bevollmächtigten in China, laut welchen derselbe die japanischen Behörden von den Absichten der Vereinigten Staaten in Kenntniß setzen sollte. Demgemäß schickte Dr. Bowring einen besondern Boten nach Jeddo ab und ließ dem Kaiser von Japan sagen, ein großes und mächtiges Volk, welches fast den ganzen nördlichen Theil des amerikanischen Festlandes innehat, stehe im Begriffe, die Zulassung zu den japanischen Häfen nachzusuchen; es würde unvorsichtig von den japanischen Behörden sein, wenn sie den amerikanischen Gesandten ihr Gesuch abschlagen wollten, da die Amerikaner rasch und feurig seien und wahrscheinlich Unheil anrichten würden, wenn man sie unhöflich behandelte. Doch seien sie zugleich wankelmüthig, und wenn die Japaner nur Alles, was sie verlangten, bewilligten, so sei es mehr als wahrscheinlich, daß den Amerikanern die Sache sehr bald leid werde, und dann werde eben Alles beim Alten bleiben.“

Königreich Sachsen.

Dresden, 27. Nov. Heute hat das hier, unter dem Schutze der Königin stehende Asyl für erwachsene taubstumme Mädchen eine recht nette Verkaufsausstellung von den im Asyl selbst gefertigten und demselben zur Verwerthung überlassenen Gegenständen, von den gewöhnlichsten Wäschstücken bis zu den niedlichsten Nipp-, Pug- und Luxusdingen, in dem schönen Saale unsers Hotel de Pologne eröffnet. Dreizehn sehr elegant arrangirte Tafeln prangten in dem hell erleuchteten Saale, und hinter den Tafeln junge, liebliche, gewandte, berebte Gestalten und würdige Matronen aus den ersten Häusern unserer Residenz als Verkäuferinnen: ein Auge und Herz wohlthuerender freundlicher Bazar, der geküßte gute Geschäfte gemacht hat, da Zweck, Waare und Commis einladend und der Besuch zahlreich und ausgesucht war. Gegen 1 Uhr nahm die Königin, welche den lebhaftesten Antheil an der Anstalt nimmt, sie oft besucht und wahrhaft mütterlich überwachet, die Ausstellung in Augenschein und machte recht ansehnliche Einkäufe. Auch die Prinzessin Carola beehrte die Ausstellung mit ihrer Gegenwart, und das ganze Königshaus kaufte recht reichlich ein. Die Anstalt ist aber auch solcher Theilnahme werth. Nach dem heute ausgegebenen zwölften Berichte gedeiht dieselbe recht segensreich; sie hat es bereits zu einem eigenen Hause gebracht, in diesem Jahre vier Legate im Betrage von 1000 Thln. erhalten und gewährt zwölf erwachsenen Mädchen ein freundliches Asyl. Seit gestern sammelt der Director unsers Taubstummeninstituts, Jenke, um den Kindern unserer „Obdachlosen“ (gegen 200 Kindern) täglich ein Dreierbrot und Suppe geben zu können. Auch die königliche Familie hat zu dieser „Dreierbrottsammlung“ reichlich beigetragen. — Heute fodert die Armenverorgungsbehörde die Hausbesitzer zur Anzeige von kleinen Wohnungen zu 25 Thln. Miethzins auf, um, da der „Bauverein“ seine Kräfte noch nicht entwickeln kann, den Obdachlosen Unterkommen zu verschaffen. Einen Theil der Miethzinsgarantie die gedachte Behörde.

Der Frankfurter Postzeitung schreibt man aus Dresden in Bezug auf die bekanntlich dementirten Gerüchte über eine Aenderung im Ministerium Folgendes: „Die Entstehung des Gerüchts hat ohne Zweifel in dem Bekanntwerden des neuesten Standes unserer Organisationsfrage ihren Grund. Wie wir bereits vor längerer Zeit berichteten, haben seit dem Eintritte des Hrn. v. Beust in die Leitung des Ministeriums des Innern in Bezug auf die projectirte Trennung der Justiz von der Verwaltung wesentlich andere Ansichten Platz gegriffen als die des frühern Ministers des Innern waren, sodas das Gesamtministerium sich schließlich gegen diese Trennung entschieden hat. Es mag wol sein, daß dieser Beschluß der Regierung der Zustimmung des Justizministers Dr. Ischinsky sich nicht zu erfreuen gehabt hat; ebenso gewiß ist aber auch, daß diese Angelegenheit von Legtern nicht zu einer Cabinetfrage gemacht worden ist. Daß diese veränderte Gestaltung der Sache in ihren Konsequenzen auch auf die Justizreform im Allgemeinen rückwirkend sein muß, versteht sich von selbst, und die Modification des desfallsigen von dem Justizministerium ausgegangenen und von demselben seinerseits zu einem guten Theile bereits ausgeführten Organisationsplans ist in den letzten Tagen Gegenstand mehrerer Beratungen des Gesamtministeriums gewesen. Da jedoch das zur Geltung gelangte Princip das Cabinet nicht erschüttert hat, so ist dies von den Konsequenzen desselben wol um so weniger zu befürchten. Auch wird versichert, daß das neue Organisationsgesetz in seinen Grundzügen bereits abgeschlossen im Ministerium liegt und in der nächsten Zeit an die ständischen Deputationen gelangen wird. Wie man vernimmt, hat der die Umgestaltung der Untergeordnete betreffende ursprüngliche Plan eine Abänderung dahin erlitten, daß die Zahl der Collegialgerichte mehr beschränkt und die der Einzelgerichte dagegen eine ausgedehntere werden wird: eine Aenderung, welche zugleich die Klagen über einen allzu umfangreichen Gerichtsprengel beseitigt. Die Collegialgerichte sollen künftighin die Criminaljustiz erhalten, die Civilsachen aber den Einzelrichtern überwiesen werden. Ueber die Einzelheiten hierüber vernimmt man noch nichts Näheres; jedoch werden, namentlich bei größern Städten, in dieser Beziehung nicht unbedeutende Schwierigkeiten zu bewältigen sein.“

Handel und Industrie.

Aus Leipzig vom 25. Nov. schreibt man dem Dresdner Journal: „Die Nachricht, daß eine preussische Gesellschaft, welche die Genehmigung zum Bau einer Eisenbahn von Wittenberg nach Bitterfeld erhalten hat, die Herstellung einer Zweigbahn von Bitterfeld nach Leipzig beabsichtige, ist kein leeres Gerücht; vielmehr kann aus guter Quelle versichert werden, daß die gedachte Gesellschaft bereits bei der königlich sächsischen Staatsregierung für den von der preussischen Grenze

nach Leipzig führenden Theil dieser Zweigbahn um die Concession nachgesucht hat. Nach dem entworfenen Plane soll die Bahn von Bitterfeld über Delligsch geführt werden, zwischen Podelwitz und Schlabig in das sächsische Gebiet eintreten, Wiede- rich und Cuttrigsh berühren, von letzterem Orte sich südöstlich ziehend ungefähr in gleicher Höhe mit Schönefeld die Leipzig-Dresdner Bahn durchschneiden und dann nahe bei dem sächsisch-bairischen Bahnhofe in die unsere Stadt im Osten umgebende Verbindungsbahn einmünden. Durch die Verwirklichung dieses Projectes würde Leip- zig, von dem jetzt bereits nach Osten, Süden und Westen Schienenwege auslaufen, auch mit dem Norden in directere Verbindung treten, was namentlich auf den Ver- kehr mit Berlin von nicht unerheblichem Einflusse sein dürfte."

Getreidebörsen. Berlin, 28. Nov. Weizen 86—96 Tblr. Roggen 76 1/2—80 Tblr.; 84 Pfd. 10 Loth im Kanal 73 Tblr. per 82 Pfd. bez.; Nov. 78 à 79 1/2, à 79 Tblr. gef.; Nov./Dec. 74 à 73 1/2 Tblr. verk.; Frühjahr 73 à 73 1/2 à 73 Tblr. geh. Gerst, große 51—55 Tblr., kleine schwimm. im Kanal 49 Tblr. Hafer loco 33—36 Tblr., Lieferung 48 Pfd. 36 1/2 Tblr. Br., 46 Pfd. 35 Tblr. Br. Erbsen 72—80 Tblr. Win- terraps 86—84 Tblr., Winterübren 83—85 Tblr. Rübel loco 12 1/2 Tblr. Br.; Nov. 12 1/2 Tblr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 12 1/2 Tblr. Br., 12 1/2, G.; Dec./Jan. 12 1/2 Tblr. bez. u. Br., 12 1/2, G.; Jan./Febr. bis Frühjahr 12 1/2 Tblr. Br., 12 1/2, G. Reinöl loco 12 1/2 Tblr., Lieferung per Nov. 12 1/2 Tblr., Frühjahr 12 1/2 Tblr. Spiritus loco ohne Faß 36 à 36 1/2 Tblr. bez.; Nov. 36 à 36 1/2 Tblr. bez. u. Br., 36 1/2, G.; Nov./Dec. 36 1/2 à 36 1/2, G.; Jan./Febr. 37 Tblr. bez. u. Br., 36 1/2, G.; Frühjahr 37 à 37 1/2 Tblr. bez. u. Br., 37 G. Weizen ruhig. Roggen bewegt, schließt ruhiger mit billigeren Preisen. Rübel fest und höher. Spiritus besser bezahlt, wenig Umsatz.

Dresden, 28. Nov. Vielsache Gelegenheit bot sich dar, zu festbezahlten Preisen zu kaufen; die in Weizen gemachten Abschlüsse, welche übrigens nicht von Belang waren, sind nicht bekannt geworden. Auch für Roggen sind 74 Tblr. nur in we- nig Fällen bezahlt, da man fest für nächste Zeit einen Abschlag erwartet. Gerste wenig Umsatz, 57—58 Tblr. bez. Hafer 30—31 Tblr. bez.

Berlin, 28. Nov. Freiw. Anl. 100 1/2, St.-Sch.-Sch. 90 1/2, Stehbl.-Pr.-Sch. —, Bankanl. 109 1/2, Preuss. Anl. 13 1/2, Berl. Anl. Lit. A. u. B. 124 Br., Pr.-Act. —, Berl.-Hamb. 106 1/2, Pr.-Act. —, Berlin-Potsdam-Magdeburg 94 1/2, Pr.-Act. 97 1/2, Berl.-Stettin 138 1/2, Pr.-Act. 99 1/2, Köln-Minden —, Pr.-Act. 100 1/2, Düsseldorf-Eberf. —, Pr.-Act. 4pc. —, Spc. —, Magdeburg-Witten- berge —, Pr.-Act. 96 1/2, Oberschl. Lit. A. —, B. —, Halle-Thüring. 107 1/2, Pr.-Act. 100 1/2, Krak.-Oberschl. 89, Pr.-Act. —, Fr.-W. Nordb. 48 1/2 Br., Pr.- Act. —, Poln. Sch.-Obl. 86, Poln. Bankert. Lit. A. 300 Fl. 96 1/2, B. 200 Fl. 22, Poln. Pfdb. neue 92 1/2, Part. 500 Fl. 88 1/2, Part. 300 Fl. —, Amsterd. f. 142 1/2, 2 M. 141 1/2, Hamburg f. 152, 2 M. 150 1/2, London 3 M. 17 1/2, Paris 2 M. 79 1/2 Br.; Wien 2 M. 86 1/2, Augsb. 2 M. 101, Breslau 2 M. 99 1/2, Leipzig 8 Tg. 99 1/2 Br.; Kranff. a. M. 2 M. 56. 8; Petersb. 3 M. 107 1/2. Bei ziemlich bedeutendem Geschäft stellen sich die Kurse der Eisenbahnactien größtent- theils höher als vorgestern. Preussische Fonds ohne erhebliche Veränderung und von ausländischen Fonds waren österreichische Metalliques erheblich höher bezahlt.

Frankfurt a. M., 28. Nov. Nordb. 51 1/2, Spc. Ret. 79 1/2, 4 1/2 pc. Ret. 70, Bankact. 133 1/2, 1834r Loose 201, 1839r Loose 116 1/2, 3pc. Spanier 41, 1pc. 21 1/2, bad. 50-Fl.-Loose 68 1/2, kurhess. Loose 37 1/2, Wien 102 1/2, lombard. Anl. —, London 116 1/2, Amsterd. 100 1/2, Ludwigsb.-Verb. 120 1/2, Mainz-Ludwigs- hafen —, Frankfurt-Hannover 98, Frankfurt-Homburg —.

Paris, 26. Nov. 3pc. 74. 75; 4 1/2 pc. 100. 10; 3pc. Spanier 42; 1pc. —; Sil- beranl. 91 1/2.

London, 26. Nov. Conf. 95 1/2; 1pc. Spanier 22 1/2; Sardinier 92.

* **Leipzig,** 29. Nov. Leipzig-Dresdner 208 1/2, Br.; Sächsisch-Bairische 89 1/2, Br.; Säch- sisch-Schlesische 101 1/2, Br.; Löbau-Bittauer 33 Br., 32 1/2, G.; Magdeburg-Leipziger 300 Br.; Berlin-Anhaltische 124 Br., 123, G.; Berlin-Stettiner —; Köln-Mindener —; Thüring. 108 Br., 107 1/2, G.; Friedrich-Wilhelm-Nordbahn —; Altens-Kieler —; Anhalt-Deffau. Landesbankact. Lit. A. 162 1/2, Br.; Lit. B. 159 1/2, Br.; Braunschwi- Bankact. 108 1/2, Br.; Weimar. Bankact. 102 1/2, Br.; Wiener Banknoten 87 1/2, Br.

Feuilleton.

Dresden, 27. Nov. Der Verfasser des Struwwelpeter, Heinrich Hoffmann, der seinerzeit von den kleinen Kindern als der eigentliche klassische Dichterberos ihrer Literatur gefeiert wurde und dafür den schmerzhaften Lohn empfing, bis auf den heutigen Tag von talentlosen, industriellen Dugenoeten bis zum Ueberdruß nachgeahmt und carikiert zu werden, wendet sich beim diesjährigen Weihnachtsfeste mit einem kleinen Hefte von anspruchlosen Versen abwechselnd heitern und ernsten Inhalts, betitelt: „Das Breviarium der Ehe“ (Leipzig, Brandstetter 1853), an die großen Kinder, die der Vorbereitung für die Schule des Lebens, und insbe- sondere des Ehestandes, bedürfen. Es ist rasch eine zweite Auflage der er- sten gefolgt. Ludwig Richter hat zu demselben eine liebenswürdig humoristi- sche Vorrede geschrieben. Von zierlichen Arabesken umgeben, in die sich, natür- lich nicht ohne Dornen, aufblühende Rosen verflochten, präsentirt sich brummigen Antlitzes, das finstere, wrollende Haupt auf die wohlgepflegte Pfote gestützt, im trau- lichen Schlafrock Sr. Wohlgeborenen der Herr Ehebar; er sieht, von trübren Ahnun- gen bedrückt, unthätig zu, wie Amor sein Verderben, einen dickföhligen Hauspon- toffel, schnitzt, bei welcher Arbeit ein sanftmüthiges Taubenpaar Beugenstelle ver- richtet. Das Buch selbst erwartet vom Leser eine freundliche Stimmung und trägt, wenn ihm diese hilfreich entgegenkommt, seinen Dank dafür durch leichte und ge- fällige, bisweilen graciöse Unterhaltung und manchen guten, im knappen Ausdruck doppelt wirksamen Einfall ab. Die Ausstattung ist sehr elegant.

Leipziger Stadttheater, 28. Nov. Unser Schau- und Lustspielreper- toire entwickelt seit der beginnenden Wintersaison eine in der That rühmens- werthe Thätigkeit in Vorführung von Novitäten, und so begegneten wir auch am gestrigen Theaterabend wiederum einem Paar von Keuzigkeiten, die, ohne Ansprüche auf größern Werth, als Eintagsfliegen dramatischer Belustigung wol statthaft wa- ren, wenn sich auch, wenigstens gegen das eine, eine Opposition kundgab, die in die- sem Grade weder das Stück noch die Darstellung verdiente. „Ein Recept für Neuvermählte, oder Strafe muß sein“, in A. Babns Bearbeitung nach dem Französischen, sollte allerdings an seiner Stirn eher den Entschuldigungstitel einer Posse als die Präntensionen hervorruhende Bezeichnung eines Lustspiels tragen. Das Sujet ist echt französisch, indem es mit Begriffe und Situationen, in denen wir Deutsche nun einmal noch nach modernen Begriffen als Spießbürger gelten, bedenklich scherzt, jedoch nicht ohne Geist, und, da man in Beziehung auf die Basis der Scherze immer au fait bleibt, wol nicht gerade verlegend. Gewagter ist die längere Ausspinnung des Stoffes, dessen Tragweite in der Katastrophe ermattet, und der nun, da er in der ersten Hälfte die Unzufriedenheit der vornehmen Blasiertheit her- ausgefordert, nicht auch noch die der naiven Zuhörerschaft erregt, welche bis zum Ende in dem verhänglichen Lustigkeitstau mel erhalten bleiben will. Dieser Mangel theilte sich denn auch im Allgemeinen dem Gefühle der Darsteller mit, so tüchtig sie auch insgesamt (Frl. Liebig, Frau Günther-Wachmann, die H. Bödel, v. Dethgraven und Ballmann) bemüht waren, der Bluette die beste Aufnahme zu verschaffen. Ein Theil des Publicums erkannte diese Bemühung durch den trotz jener Opposition durchgesetzten Hervorruf der Mitwirkenden an. „Eine orientalische Frage“, Posse in einem Acte von Kalisch, bildet eine ziemlich unschuldige Variation auf ein schon oft behandeltes Thema in Beziehung auf die Parole des Tages, und außer einigen erheiternenden Episoden (unter denen wir die der Lubovik, des Grafen, des Raths und Meierhofer durch Frau Eicke, die H. Stürmer, Laddey und Pauli als gut durchgeführt hervorheben) nur Eine Rolle, die des Prümcke, welcher in Hrn. Menzel, besonders in dem einzigen Couplet der Posse, einen wirkungreichen Darsteller fand. Trogdem dürfte auch diese Posse bald wieder von unserm Reper- toire verschwinden. Schneider's niedliches Genrebild: „Der Kurmärker und die Picarde“, dessen Landwehrmann Schulze in Hrn. v. Dethgraven schon oft einen lebenswürdigen Ausdruck gefunden, führte unsere erste Ballettängerin, Frl. Roth, nachdem sie sich vorher im Vereine mit dem Balletmeister Martin durch den geschmackvoll arrangirten Pas de la Rose lebhafteste Anerkennung erworben, zum ersten male auch auf dem Gebiete der Schauspielkunst vor. Ihre Marie zeigte viel Rou- tine und artige Anlage für dergleichen Darstellungen, wenn auch im Ganzen ihre etwas derbe Auffassung den von dem Verfasser gewollten Contrast mit dem pom- merschen Landwehrmann in Schatten stellte, während der einigermaßen anti-pariser Accent ihrer außerdem erstaunlich geläufigen Behandlung der französischen Sprache im Wege stand.

Jena, 23. Nov. Das für die hiesige Stadt bestimmte Denkmal zu Ehren Dken's ist in der Marmorfabrik des Strasarbeitshauses in Baireuth angefertigt und vor Kurzem hierher abgedendet worden. Dasselbe ist aus Elgogit, welches bei Silberbach im Landgericht Selb gebrochen wurde, gefertigt und macht durch die grüne Farbe des Steins, in welchen rothe Granaten reichlich eingesprenkt sind, einen sehr vortheilhaften Eindruck. Das Denkmal enthält die einfache Inschrift: „Lo-

renz Dken“, mit goldenen Buchstaben, und wird auf dem dazu sehr geeigneten Eichplag aufgestellt werden. — Am 12. Nov. hat das von dem ordentlichen Professor in der phi- losophischen Facultät Geh. Hofrath Dr. Wackerroder gegründete und noch jetzt unter seiner Leitung stehende Pharmaceutische Institut, welches viele tüchtige Phar- maceuten gebildet hat, das 25jährige Jubiläum seines Bestehens gefeiert.

H Brüssel, 25. Nov. A. Dumas hat bekanntlich seine in Paris verbotene „Jugend Ludwigs XIV.“ in fünf Acten durch eine „Jugend Ludwigs XV.“ er- setzt, welche von dem Dramatischen Comité sofort einstimmig angenommen wurde. Leider ist das Stück wegen verdächtiger Anspielungen auf eine allerhöchste Heirath, die man in demselben entdecken gewollt, in Paris abermals verboten worden. Du- mas hat sich infolge dessen entschlossen, sein Drama nur hier ausführen zu lassen und wird dasselbe schon nächste Woche in unserm Bauderville gegeben werden.

* Ueber das Verfahren des neapolitanischen Arztes Dr. Landolfi zur Heilung des Krebses (Nr. 270) sagt ein mit Dr. K. unterzeichneter Artikel in der Allgemeinen Zeitung: „Staliens tiefblauem Himmel, Neapels reizendem Golf war es vorbehalten, den großen Reformator zu entsenden, und als solchen den Dr. Landolfi zu erklären nehme ich hier keinen Anstand. Hat schon die Ankündigung seines Erscheinens in München zum Behuf der Heilung mehrerer Krebskranker das Interesse der Aerzte in hohem Grade erweckt, so mußte dasselbe sich ungemein steigern, als binnen kurzer Frist eine ganze Reihe Krebskranker vollkommen geheilt aus seiner Behandlung her- vorging. Unter den wenigen Aerzten, die Zeugen seiner Behandlung zu sein das Glück hatten, habe auch ich mich befunden, und mein Erstaunen über die besondere Art und den sichern Gang des Heilungsprocesses war groß. Sein Verfahren hier der Deffentlichkeit zu übergeben ist unstatthaft, solange es Eigenthum des Erfinders und diesem allein descriptiv veröffentlichte Zustehet; allein nur so viel finde hier Erwähnung, daß dasselbe, obwohl seinem Wesen nach dem kaufmännischen angehörend, oder doch wenigstens sich demselben nähernd, doch himmelweit sich von demselben unterscheidet und in Wirkung wie Verlauf ganz besondere Eigenheiten darbietet. Sein Arcanum, auf den Kranken Theil gelegt, hat auf diesen als Waffe keine zer- störende Wirkung, wol aber auf dessen fernere Vegetation. Von dieser Pflanze ertönt gleichsam der Mahnruf an die gesunde Umgebung, jede Gemeinschaft mit dem fran- ken Theile abzubrechen und diesen seinem wohlverdienten Schicksale zu überlassen. Der sofort isolirte nodus morbi verläßt am zehnten bis zwölften Tage zur Zufrie- denheit des Arztes wie des Kranken sein bisheriges Domicil, und die schnell heran- wuchernden, lebensfrischen Granulationen versehen unter specifischer Nachbehandlung den neu Auflebenden in baldige Genesung. Im Besitze vieljähriger Erfahrung in diesem Gebiete der Chirurgie und nun eingeweiht in das Landolfi'sche Verfahren, nach welchem mir selbst bereits mehre Curen glücklich gelungen, halte ich mich zu dem Ausspruch berechtigt, daß das Landolfi'sche Heilverfahren in Krebskrankheiten jedes der bisher gebräuchlichen an Werth übertrifft, daß sich demselben die Kranken gern unterwerfen und für ihre Constitution in keiner Weise daraus ein Nachtheil entsteht, daß es in allen krebshaft entarteten Geweben anwendbar, und sowohl im Zustande der Crudität als der Ulceration, und daß die Nachhaltigkeit der Heilung nach den glaubwürdigen Versicherungen des höchst ehrenwerthen Dr. Landolfi in mehr als 1500 gelungenen Fällen zur Genüge erwiesen ist. Die Zukunft wird zur Evidenz darthun, daß Dr. Landolfi um die leidende Menschheit sich unschätzbare Ver- dienste erworben, und sein Name wird in allen Kreisen medicinischer Wissenschaft und Kunst ein gefeierter sein.“

* Der König von Sachsen hat dem Hoffchauspieler Emil Devrient die erbe- tene Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des vom Herzoge von Sachsen-Ko- burg-Gotha ihm verliehenen, dem herzoglich sachsen-ernestinischen Hausorden affilii- ren Verdienstkreuzes ertheilt.

* Sugkow's „Philipp und Perez“ ist auch in Bremen gegeben worden. Die Weser-Zeitung vergleicht die Durchführung der Intrigue mit H. Berlioz'scher Musik, der Gesamteindruck würde durch zu viel Einzelheiten gestört; doch sei das Drama interessant, und sie verspricht, ausführlicher darauf zurückzukommen.

* Dr. Robert Schumann wird im Frühjahr Düsselndorf wieder mit Leipzig vertauschen. Schumann's Nachfolger als städtischer Musikdirector in Düsselndorf wird Julius Lausch, der jetzt bereits, mit Ausnahme der Schumann'schen Compositionen, die Concerte des Allgemeinen Musikvereins leitet.

* Der Tod des berühmten Pianisten Theodor v. Döhler, der durch alle Zei- tungen die Kunde machte und mit dem Appendix einer Todesahnung in seiner letz- ten Composition mit dem Motto „Vedero Napoli e poi morire“ versehen war, wird jetzt von Wien aus widerrufen. Nach einer dort erscheinenden bedeutenden Musikzeitung befindet sich Hr. v. Döhler zu Florenz im besten Wohlfsein.

Anzeigen m
Kütz
Dr. K
dort besolgt
die Dorstellu
die Stofforn
dungen erlä
tur. Es wir
Chomiker, I
Phycol
und g
Species
Im Verlag
eigenen und
Der B
Dritte dur
vo
Dritte dur
zu geprestem
sein geb. mit
Der allge
hatten, bewie
Zielblicks zuver
ten werden dän
in wenigen Ja
die Pol
G
Dritte m
So kann die
Kuffage das u
bederlei Geschl
Rektäre empfohl
W
Kr
für d
v
Zweite Ausga
Elegant
Wahrheit un
blet dieser G
verdiert, da er
Klnder im beha
nterem Glanz zu
wird das Buch
tügen.
Des Herr
tag p.
Brückn
zu Leipz
einer M
F. A
deren Be
hör

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei L. Götner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.).

Bei **F. A. Brockhaus** in Leipzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Kützing (F. T.), **Grundzüge der philosophischen Botanik.** Zwei Bände. Mit 38 Tafeln Abbildungen. 8. 1851—52. Geh. 5 Thlr. 10 Ngr.

Dr. **Kützing**, der mit seiner 1843 erschienenen „Phycologia generalis“ bekanntlich eine neue Epoche auf diesem Gebiete begründete, gibt der dort befolgten Methode der Naturforschung in diesem neuen Werke eine allgemeine Bedeutung. In dem ersten Bande folgt einer historischen Einleitung die Darstellung seiner Methode vom philosophischen Standpunkte aus. Dann untersucht der Verfasser, zu dem praktischen Theile der Botanik sich wendend, die Stoffformen und das Zellenleben in seiner ganzen Ausdehnung. Daneben befinden sich zahlreiche neue Untersuchungen, durch die beigegebenen Abbildungen erläutert. Der zweite Band erörtert die morphologische Behandlung der Hauptpflanzengruppen und das Verhältnis der Pflanzen zur übrigen Natur. Es wird dieses Werk wegen seines allgemeinen chemisch-physiologischen und philosophischen Gehalts das Interesse der Botaniker, wie auch das der Chemiker, Physiologen und Philosophen gewiss in hohem Grade erregen.

Vom dem Verfasser erschien früher ebendasselbe:

Phycologia generalis, oder Anatomie, Physiologie und Systemkunde der Tange. Mit 80 farbig gedruckten Tafeln, gezeichnet und gravirt vom Verfasser. 4. 1843. In Carton. 40 Thlr.
Species Algarum. 8. 1849. Geh. 7 Thlr.

[3770]

Im Verlage von **Scheitlin & Zollikofer** in St.-Gallen sind soeben folgende Schriften, welche sich vorzugsweise als

Bestgeschenke für die Jugend

eignen und sich durch gediegenen, belehrenden und unterhaltenden Inhalt, sowie durch schöne Ausstattung auszeichnen, in neuen Auflagen erschienen:

Agathon

oder

Der Führer durch's Leben

für

denkende Jünglinge

von **P. Scheitlin**, Prof.

Dritte durchgesehene Auflage. Mit einem Stahlstiche. 1 Thlr. 1 Fl. 48 Kr.

Zu gepresstem Leinwandeinbande 1 Thlr. 7½ Ngr. 2 Fl. 42 Kr.

Fein geb. mit Goldschn. 1 Thlr. 15 Ngr. 2 Fl. 42 Kr.

Der allgemeine Beifall, dessen sich die blüherigen starken Auflagen des Agathon und der Agathe zu erfreuen hatten, beweist die vorzügliche Brauchbarkeit dieser Bücher, die voll gesunder Lebensweisheit und psychologischen Tiefblicks zuverlässige Führer der Jugend sind und den Freunden und Leitern derselben mit voller Zuversicht empfohlen werden dürfen. Die günstigsten Beurtheilungen in den geachteten kritischen Journalen bewährten sich durch den in wenigen Jahren erfolgten Absatz von mehr als 8000 Exemplaren.

Agathe

oder

Der Führer durch's Leben

für

sinnige Jungfrauen

von **P. Scheitlin**, Prof.

Dritte durchgesehene Auflage. Mit einem Stahlstiche. 1 Thlr. 1 Fl. 48 Kr.

Zu gepresstem Leinwandeinbande 1 Thlr. 7½ Ngr. 2 Fl. 42 Kr.

Fein geb. mit Goldschn. 1 Thlr. 15 Ngr. 2 Fl. 42 Kr.

Der allgemeine Beifall, dessen sich die blüherigen starken Auflagen des Agathon und der Agathe zu erfreuen hatten, beweist die vorzügliche Brauchbarkeit dieser Bücher, die voll gesunder Lebensweisheit und psychologischen Tiefblicks zuverlässige Führer der Jugend sind und den Freunden und Leitern derselben mit voller Zuversicht empfohlen werden dürfen. Die günstigsten Beurtheilungen in den geachteten kritischen Journalen bewährten sich durch den in wenigen Jahren erfolgten Absatz von mehr als 8000 Exemplaren.

Peter

oder

die Folgen der Unwissenheit.

Eine Geschichte für Kinder

von **S. S. Zollikofer**.

Dritte wohlfeile Auflage. Mit 4 Kupfern. 7½ Ngr. 24 Kr.

Es kann dieses Büchlein, welches sich durch seine dritte Auflage das unvorstellbarste Lob selbst spricht, Kindern beiderlei Geschlechts als angenehme und höchst belehrende Lektüre empfohlen werden.

Winterrosen

in einem

Kranze von Erzählungen

für die Jugend und ihre Freunde

von **M. S. Kübler**.

Zweite Ausgabe. Mit 6 neuen fein illuminierten Bildern. Elegant cartonnet 1 Thlr. 1 Fl. 48 Kr.

Wahrheit und Dichtung, gemischt in Scherz und Ernst, bietet dieser Geschichtenkranz, der seinen Namen wohl verdient, da er in der Wärme und Kälte des Winters die Kinder im behaglichen Stübchen mit süßem Duft und heiterem Glanz zu erfreuen vermag. Als Weihnachtsgeschenk wird das Buch bei hübscher Ausstattung viel Freude bestützen. (Nacke pädag. Jahresbericht.)

James Clifford

oder

Der Segen der Bibel.

Eine Volkschrift

von **P. Scheitlin**, Prof.

Zweite Auflage. Mit einem Stahlstiche. 7½ Ngr. 24 Kr.

Niemand, der an guter Lektüre Vergnügen und besonders an der Entwicklung des Schicksals einzelner Menschen Interesse findet, wird diese geistreich geschriebene Schrift unbefriedigt aus der Hand legen.

Die Sagen des Elffasses,

zum ersten Male getreu nach der

Volksüberlieferung, nach den Chroniken und andern gedruckten und handschriftlichen Quellen

gesammelt und erläutert

von **Hugust Stöber**.

Mit einer Sagenkarte von **J. Ringel**.

1 Thlr. 24 Ngr. 3 Fl. 12 Kr.

Es ist dieses Werk die Frucht langjähriger und unangesehener Forschungen des berühmten Fachkundigen und wird eine der ersten Stellen in dem Gebiete der Geschichte und Sagenliteratur einnehmen. Die beigegebene Sagenkarte, die mit höchster Sorgfalt und großem Geschmack ausgearbeitet ist, verdient besondere Beachtung. [3705]

Bei **S. Hirzel** in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Des Heren Testament. Antrittspredigt in der Universitätskirche zu Leipzig am 25. Sonntag p. Trin. gehalten und auf mehrfaches Verlangen in den Druck gegeben von **B. B. Brückner**, Lic. Theol., außerord. Professor der Theologie und zweitem Universitätsprediger zu Leipzig. Gr. 8. Geh. 3 Ngr. [3747]

Die Preisermäßigung
einer Auswahl werthvoller Werke aus dem Verlage von **F. A. Brockhaus in Leipzig**, deren Verzeichniß durch alle Buchhandlungen zu beziehen ist, **hört mit Schluß des Jahres 1853 auf.** [3771]

Soeben ist erschienen:

Spanien

seit

dem Sturze **Espartero's** bis auf die Gegenwart (1843—1853).

Nebst einer Uebersicht

der politischen Entwicklung Spaniens seit 1808.

8. Broch. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Leipzig, im November 1853.

[3748] **Weidmann'sche Buchhandlung.**

In **Baumgärtner's Buchhandlung** zu Leipzig ist soeben erschienen:

Jüdisches Volksblatt.

Zur

Belehrung und Unterhaltung auf jüdischem Gebiete.

Herausgegeben vom Rabbiner **Dr. Ludwig Philippson** in Magdeburg. — Verantwortlicher Redacteur **G. Wienhold**.

1. Jahrg. 1853. Nr. 1. u. 2.

Von dieser Zeitschrift erscheint wöchentlich eine Nummer. Preis des Jahrgangs 1 Thlr. Vierteljährig 7½ Ngr. Alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Diese neue Zeitschrift ist bestimmt in belehrender und unterhaltender Weise, in anziehender populärer Sprache über Judenthum, seine Geschichte, seine Erscheinung und seine Ziele aufzuklären, und zur religiös-sittlichen Beredlung und zur Stärkung auf diesem Gebiete zu wirken; alles Volentische bleibt fern. Sie ist vermöge ihres geringen Umfanges und Preises berechnet, in die Hände Aller zu kommen, und so ergänzend an die Seite der unter derselben Redaction bei uns fortwährend erscheinenden „Allgem. Zeitung des Judenthums“ zu treten. Mögen Rabbiner, Lehrer, Gemeindevorsteher und Privaten sich die Verbreitung dieses neuen Blattes angelegen sein lassen, von dem Probenummern Jedem zu Gebote stehen. [3687]

Bei **Friedrich Brandstetter** in Leipzig erschienen soeben:

Das Mutterherz

in der

deutschen Dichtung.

Eine Festgabe für Mütter

von **Ernst Fischer**.

Min.-Ausgabe eleg. in Goldschnitt geb. mit Zitelkupper von **L. H. Scherzer** ges. 1 Thlr.

Der Zweck dieses Werthens ist, das nach einem innern Prinzip darzustellen, was das Mutterherz durch den Mund der Dichter gesprochen, was die Dichter über das Mutterherz gesungen.

Zu Geschenken ist dies Büchlein ganz vorzugsweise geeignet. [3763]

Verpachtung der Mineralbäder Kissingen und Bocklet.

Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern.

Das Ergebnis der zufolge öffentlicher Ausschreibung vom 22. Mai d. J. stattgehabten Verpachtungsvorhandlung hat die höchste Genehmigung nicht erhalten. Demgemäß werden die Kurgebäude zu Kissingen und Bocklet mit den zugehörigen Berechtigungen der Aufnahme von Kurgästen, der Restauration, der Verabreichung von Bädern und des ausschließenden Verschleißes der sämtlichen Kissingen und Bockleter Mineralwasser, als Rakocz, Pandur, Stahlwasser u. s. w. wiederholt und zwar — je nach den erfolgenden Angeboten — zu einer gemeinsamen oder gesonderten Verpachtung ausgeschrieben. Ueber die einzelnen Gegenstände des Pachtens sowie über die bezüglichen Verhältnisse und über das Pachtprogramm — welches übrigens nach Umständen und auf annehmbare Vorschläge Pachtlustiger Modifikationen erleiden kann, — wird auf Ansuchen unversehrt schriftliche oder mündliche Eröffnung erteilt werden.

Alle Bewerber um den Pacht werden eingeladen, ihre Angebote und Erklärungen, welche zugleich mit Nachweisen über ausreichendes Vermögen und über die in Berücksichtigung kommenden persönlichen Eigenschaften, — sowie mit der Anzeige zu versehen sind, wie unmittelbar nach der erfolgten Genehmigung die zu stellende Caution aufrecht gemacht werden will und kann, bis spätestens

Freitag, den 23. Dezember 1853, Mittags 12 Uhr,

schriftlich und verschlossen „an das Präsidium unterfertigter Stelle“ zu überreichen.

Der letzteren bleibt die Wahl zwischen sämtlichen Bewerbern vorbehalten, — diese aber sind bis zu einer Entschlüsselung, welche binnen drei Wochen erfolgen wird, an ihre Angebote gebunden.

Würzburg, den 24. November 1853.

Königl. Bayer'sche Regierung von Unterfranken und Oberfranken, Kammer der Finanzen.
Freiherr von Zu-Rhein, Präsident.

[3742—43]

Cotillon-Orden,

à Dutzend 10 und 12 Ngr., schön sortirt, von Metall bei **Adalbert Hawsky,** Leipzig, Grimmaische Strasse Nr. 14.

[3673]

Chocoladen-Fabrik

Masson in Paris,

28 Rue Richelieu.

Privilegierter Hoflieferant des höchstseligen Königs Ludwig Philipp, der königlichen Familie von Orleans, der Könige von Würtemberg und Belgien.

Die Erzeugnisse dieses im Jahre 1816 gegründeten Hauses, dessen Ruf weltbekannt, empfehlen sich durch ihre allbekannte Vorzüglichkeit, welche ihnen auch mehrere Medaillen, unter andern die der Londoner Weltausstellung verschafft hat.

Ihre Gesundheits- sowie die Vanillen-Chocolade, ihre pralinirten und neapolitanischen und Rahm-Chocoladen (Chocolats de santé, à la Vanille, pralinés, à la crème et Napolitains) werden vorzüglich gesucht. [3404—13]

Das stärkste Hydro-Oxygen-Mikroskop der Welt

ist im geheizten Saale der Europäischen Börse aufgestellt.

Dienstag, 29. Nov. Der Bau der Insekten.

Mittwoch, 30. Nov. Gemischte Gegenstände, besonders Moose, Insekten etc.

Donnerstag, 1. Dez. Die Organische Welt durch das Mikroskop betrachtet.

Drei letzte Vorstellungen: Donnerstag, Freitag und Sonnabend.

Casseneröffnung Abends 7 Uhr. Anfang präcis 7½ Uhr. Erster Platz 10 Ngr. Zweiter Platz 5 Ngr. Professor **Hasert.**

[3772]

En vente chez **F. A. Brockhaus** à Leipzig:

Wheaton (Henry), Histoire des progrès du droit des gens en Europe et en Amérique depuis la paix de Westphalie jusqu'à nos jours.

Avec une introduction sur les progrès du droit des gens en Europe avant la paix de Westphalie. Troisième édition, revue, corrigée et augmentée par l'auteur. 2 vol. In-8. 1853. Broché. 4 Thlr.

Eléments du droit international. Seconde édition. 2 vol. In-8. 1852. Broché. 4 Thlr. [3769]



Das achte Serapium von **Theodor Hess** in Kiel ist zum Preise von 1 Thaler pr. Krufe für Leipzig und Umgegend einzig und allein zu haben bei

G. B. Heisinger im Mauritium.

[2405—19]

Comptoir-Gehülfe gesucht.

Es wird, um gleich einzutreten, ein rasch und sicher arbeitender soldat fleißiger Comptoir-Gehülfe evangelischen Bekenntnisses gesucht, der zugleich im Stande ist, bei der englischen und französischen Correspondenz auszuhalten, auch eine coustante deutliche Handschrift besitzt. — Man würde einem solchen den Vorzug geben, welcher im Alter von 21 bis 25 Jahren steht, und noch längere Zeit in demselben Geschäft als Gehülfe geblieben ist, in welchem er seine Lehre gemacht hat. — Wer darauf reflektirt, wolle unter Angabe seines Alters, **Schreiben** seiner Adresse, nebst Handschrift, mit **Z. A.** bezeichnet, zur weiteren Veranlassung an die **Benedeker'sche** Buchhandlung in Göttingen gelangen lassen. [3755—56]

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Leipzig durch **Deckmann** (Petersstr.), **Hirrich**, **Dr. Fleischer**, **Reclam**, **Roca** (Wrimm. Straße), **Große** und **E. G. Schmidt** (Universitätsstraße):

Zolltarife

aller Länder der Erde. Eine Sammlung von 125 Zolltarifen. Preis 3 Thlr. **Oesterreichischer Zolltarif** nebst **Wanderzolltarif** f. d. Ein-, Aus- und Durchfuhr. Preis 28 Ngr.

Nachschlagebuch, alphabetisch, pr. preussisch-oesterreichischen Zoll- und Handelsvertrag. Preis 10 Ngr.

Zollvereinstitariff der Ein-, Aus- und Durchfuhr-Zölle vom 1. Januar 1854. Preis 6 Ngr.

Zolltariff, der britische. Preis 7½ Ngr.

Zolltariff, der französische. Preis 7½ Ngr.

Heinrich Hübner in Leipzig,

[3757—59]

Königsstraße Nr. 2.

Brillantkerzen

à Paq 8 Ngr. bei Abnahme von mindestens 10 Pack empfiehlt **F. Chors,** Universitäts-Strasse Nr. 1. [3762]

Todes-Anzeige.

Heute zu ihrem 86jährigen Geburtstag verschied sanft, an Schwäche, meine gute Schwiegermutter Frau **Christiane Friederike Kreggsmar,** geb. **Piedler,** welches Verwandten und Bekannten hierdurch angezeigt Dresden, am 26. November 1853.

Carl Goldhan, Kaufmann. [3768]

Gesuch. Ein erfahrener junger Kaufmann mit genügenden Mitteln wünscht sich an einem hiesigen soliden Engros-Geschäft zu beteiligen, oder ein Solches für eigene Rechnung zu übernehmen. Gefällige Offerten bitten man unter **Nr. 4** franco an die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung gelangen zu lassen. [3731—32]

Leipziger Tageskalender.

Dampfwagen-Abfahrten von Leipzig.

- 1) Nach Berlin, (inkl. nach Frankfurt a. O. und nach Stettin) über Cöthen: 1) Mittags 5 U. von Leipzig aus, erhöhten Fahrpreisen in Wagenklasse I. u. II.; 2) Personen, u. Güter, Nachm. 5½ U.; 3) Personen, Nachm. 5½ U., letzterer Zug mit Nebenfahrten in Weitzberg; [Leipzig-Magd. Bahnh.] 4) über Köthen u. Magd. 5½ U. u. 5) Nachm. 7¼ U. [Leipzig-Dresden, Bahnh.]
- 2) Nach Dresden und beziehentlich nach Chemnitz, über Meitz, (inkl. nach Cöthen und Weitzberg, nach Bitterfeld, Dresden, Prag und Wien: 1) Morgens 6 U., mit Nebenfahrten in Prag; 2) Morgens 10 U., mit Nebenfahrten in Cöthen; 3) Nachm. 3½ U.; 4) Abds 5½ U. und 5) Nachts 10 U. [Leipzig-Dresden, Bahnh.]
- 3) Nach Frankfurt a. O., über Halle, Erfurt, Eisenach u. Weimar (inkl. nach Kassel): 1) Morgens 7 U., ohne Unterbrechung; 2) Personen, Mittags 12 U., mit Nebenfahrten in Gumbertshausen; 3) Personen, Nachts 10 U., bel. von Halle ab, erhöhten Fahrpreisen, lediglich in Wagenklasse I. u. II., ohne Unterbrechung. [Leipzig-Magd. Bahnh.]
- 4) Nach Hof über Altenburg, (inkl. nach Nürnberg und nach Würzburg, auch nach Bamberg und Weitzberg): 1) Personen, ohne Unterbrechung, Morgens 6 U.; 2) Personen, unter Oberleit., ebenw. Morgens 11½ U.; 3) Nachm. 4½ U., Personen, mit Nebenfahrten in Hof; 4) eigene Güterzüge, ohne Personenbef., nach Weitzberg, mit unbestimmter Abfahrts- (Sächsisch-Bayrischer, Bahnh.)
- 5) Nach Magdeburg: 1) Morgens 5 Uhr nur bis Cöthen; 2) Morgens 7 U. Güterzug nach Halberstadt, Frankfurt a. O., Hannover, Bremen, Köln, Paris und London, bel. von Magdeburg ab, erhöhten Fahrpreisen, lediglich in Wagenklasse I. u. II.; 3) Güter, unter Personenbef., Morgens 7½ U. (bis nach Magdeburg); 4) Personen, Morgens 12 U., nach Magdeburg, Gumbertshausen, Halle, Erfurt, u. s. w., (inkl. nach Weitzberg, Halle, Hamburg und Kiel, mit Nebenfahrten in Weitzberg, in Hannover und in Weitzberg); 5) Personenzug Morgens 5½ U. (nur bis Magdeburg); 6) Güterzug, unter Personenbef., Morgens 6½ U. (ebenw.) mit Nebenfahrten in Weitzberg; 7) Personenzug Nachts 10 U., nach allen vorgenannten Orten, ohne Unterbrechung. [Leipzig-Magd. Bahnh.]

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr.

Vollbibliothek in der Centralhalle 7—9 Uhr Abends. Zoologisches Museum (im Augustum), 10—12 Uhr. Städtisches Kunstmuseum (Häufigerschule) 10½—3 Uhr. Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet täglich von früh 7 bis Abends 9 Uhr für Staats- und Privat-Correspondenz nach allen europäischen Telegraphenstationen. Lit. Museum (Zeitungshalle, Reading-rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses von früh 8 bis Abends 10 Uhr.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kunsthalle), 9—4 Uhr. Schwimmbassin, Dampf-, Wannen- und Lichtnadel-Bäder von früh 6 bis Abends 9 Uhr in der Centralhalle. Dampf- u. alle andere Bäder von früh bis Abends in Kreis's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1. Stadtverordneten-Sitzung, Abends 6 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Pastor Grabowsky in Ebersbrunn mit Frä. E. Krenkel in Grimnitzschau. — Hr. E. v. Moisy in Chemnitz mit Frä. A. Elker, gen. Strube. **Vertraut:** Hr. Archidiakon's Bauer in Amberg bei Wittenberg mit Frä. E. Erler aus Neustadt-Dresden. — Hr. K. Bräutigam in Leipzig mit Frau B. A. ton, geb. Bräuner. — Hr. A. Ohme in Limbach bei Chemnitz mit Frä. E. Weber. **Geboren:** Frn. B. Witte in Zwickau eine Tochter. — Frn. Archid. Zimmermann in Bangen ein Sohn. **Gestorben:** Hr. Zingelhermeister Jahn in Dresden. — Hr. Gutbesitzer Zimmermann in Cuba.